

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



DAWID ZAWILA / UNSPLASH.COM

8 Es wird gebaut.

Endspurt heißt es für die Bauarbeiten in der Pfarrkirche Koblach.

16 Atelierbesuch.

Franziska Gehr verwaltet das Erbe ihres Vaters Ferdinand.

20 Adventkonzert.

Mit dem Kirchenblatt zum Konzert von Miriam Feursinger.

Es lohnt sich, den Blick zu heben

Perspektivenwechsel, das sagt sich leicht, ist oft schwer und dennoch die Mühe wert.

Über den Wolken. Nein, es geht jetzt nicht um das gleichnamige Lied. Höchstens um dieses Gefühl, dass es irgendwie und irgendwann wieder anders sein kann. „Wie früher“, heißt es heute oft. Danach sehnen sich viele. „Gemeinsam“ lautet das Schlüsselwort für den Weg dorthin. Der wird schon noch einige Kurven für uns bereit halten. Dann gilt es, einen Schritt vor den anderen zu setzen. Oben angekommen aber nicht vergessen, den Blick zu heben und zu sehen, was man alles geschafft hat. Gemeinsam. VF

AUF EIN WORT

Muss Corona spalten?

Es war ein gutes Gespräch. Das mit einer Abonentin, die kündigen wollte. Grund: Die in ihren Augen zu unkritische Berichterstattung bzgl. der aktuellen Corona-Maßnahmen. Kritik ist wichtig. Sie darf nicht verstummen. Gerade jetzt. Aber es ist wichtig, dass wir immer den von Gott geliebten Menschen im Gegenüber sehen. Nicht urteilen bzw. verurteilen. Das fällt schwer. Auch ich kämpfe immer wieder mit mir. Die Argumente von impf-unwilligen Freunden kann ich nicht nachvollziehen. Ich leide an Long Covid und kann einiges, was früher möglich war, nicht mehr tun. Aber ich will sie nicht verlieren, diese mir lieben Menschen. Deshalb höre ich nicht auf, ihnen zuzuhören. Denn auch sie haben recht. Es ist ein Drama, wenn der demenzkranke Vater nicht besucht werden kann, wenn die Bereitschaft für Tests da ist, nur halt nicht die Impfung. Das „nur halt nicht die Impfung“ ist nicht meine Meinung. Ich lasse sie so stehen. Natürlich erhebe ich auch meine Stimme. Das kostet Kraft und Überwindung. Es gelingt nicht immer. Gespräche wurden auch schon beendet. Niemals abgebrochen. Das wäre fatal. Muss ich nicht den anderen so annehmen wie er ist? „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, ist eine Kernaussage unseres Glaubens. Die freundliche Dame, die kündigen wollte, wartet jetzt noch ab. Ein guter Anfang und eine Herausforderung für uns beide! Bleiben wir also im Gespräch.



PETRA BAUR

petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at

Gottesbild und Menschenbild im Judentum

Lernen aus der jüdischen Tradition

In der Reihe der interreligiösen Kamingespräche widmete sich zum Jahrestag der Reichspogromnacht der Religionswissenschaftler und Judaist Juval Katz-Wilfing der Frage nach Gottes- und Menschenbild im Judentum. Er leitet den jüdisch-christlichen Koordinierungsausschuss in Wien.

HANS RAPP

„Die jüdische Stimme fehlt im Dialog“, betonte Margit Leuthold, evangelische Pfarrerin in Feldkirch, in ihrer Begrüßung zum interreligiösen Kamingespräch. „Umso mehr sind wir froh, dass wir im Rahmen des interreligiösen Kamingesprächs zu einem gemeinsamen Lernen mit Texten aus der jüdischen Tradition zum Gottesbild und Menschenbild einladen dürfen.“ Gleich zu Beginn stellte der gebürtige Israeli Juval Katz-Wilfing klar, dass es keinen Vortrag im üblichen Sinn geben würde. Ihm schwebt eine Chevura vor. Der Ausdruck ist hebräisch und meint ein gemeinsames Lernen.

Beziehung zum Menschen. Die biblische Grundlage für die Beantwortung der Frage nach dem Gottesbild ist dem Judentum und Christentum gemeinsam. In der Erzählung vom brennenden Dornbusch offenbart Gott

Mose seinen Namen: „Ich bin, der ich bin. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt“ (Ex 3,14). Hier geht es nicht nur um einen Namen, sondern um das Wesen Gottes. Dies betont Raschi (1040-1105), einer der wichtigsten Bibelausleger des Mittelalters. Es geht darum, was Gott tut. Er ist bei seinem Volk. Das Wesen Gottes ist seine Beziehung zum Menschen.

Gottes Willen deuten. Zwei Texte des babylonischen Talmuds (mündliche Überlieferung, abgeschlossen im 6. Jh.) regten zu engagiertem Gespräch an. Im Traktat Baba Mezia (59 a-b) findet sich eine Erzählung über die Geltung der jüdischen (rabbini-schen) Gelehrten-Auslegung der Heiligen Schrift. Darin wird erzählt, dass weder Wunder noch Gott selbst den Prozess der Auslegung der Heiligen Schrift beeinflussen können. Es entscheidet das beste Argument und die Mehrheit der Gelehrten. Auf die Frage, wie Gott darauf reagiert hatte, wird erzählt: „Er schmunzelte und sprach: Meine Kinder haben mich besiegt, meine Kinder haben mich besiegt.“

Der unerkennbare Gott. Der jüdische Gelehrte Mosche ben Maimon (Maimonides, 1138-1204) steht für eine philosophische jüdische Tradition. Für ihn sind die biblischen Erzählungen für die normalen Menschen gemacht. Diese brauchen konkrete Bilder, um Orientierung im Leben zu haben. Sie enthalten aber nicht die letzte Wahrheit über Gott. Dieser ist nicht fassbar und erkennbar. Er bleibt der ganz andere. Menschen können höchstens über ihn sagen, was er nicht ist. Für den jüdischen Theologen Jeschajahu Leibowitz (1903-1994) kann es darum keine jüdische Theologie geben. Glaube bedeutet für ihn, die Gebote (Mizwot) aus Liebe zu befolgen. Besser ist es, sein Leben aus Liebe und ohne Gedanken an Lohn und Strafe zu führen, als die Gebote aus Furcht vor Strafe zu halten. «

► Die Kamingespräche werden am 14. Dezember, 19 Uhr mit der „Evangelischen Perspektive“, fortgesetzt.



Das Wesen Gottes bleibt im Judentum ein nicht fassbares Geheimnis. ERAN MENASHRI / UNSPLASH.COM



Das Buch der Bücher ist für Pfr. Erich Baldauf als Bibelreferent der Katholischen Kirche Vorarlberg ein echtes Herzensanliegen. Er ist überzeugt, dass die Zusagen oder Verheißungen der Bibel groß und kraftvoll, vor allem widerständig gegen Unmenschlichkeit machen. LISA MATHIS / STEINMAIR / KKV

Pfr. Erich Baldauf über „seine“ Bibel

Mit der Bibel durch das Leben

Pfarrer Erich Baldauf ist Bibelreferent der Diözese Feldkirch. Im KirchenBlatt-Interview erzählt er von seinem persönlichen Zugang zur Bibel. Auch dieses Jahr wird er im Advent eine Serie zur Bibel im KirchenBlatt veröffentlichen, die sich dem Eintreten Gottes in das Leben, vor allem der kleinen Leute, widmet.

WOLFGANG ÖLZ

Was bedeutet die Bibel für Sie persönlich?

Pfr. Erich Baldauf: Die Bibel ist für mich eine besondere Orientierungs- und Kraftquelle. Sie verfügt über einen immensen Erfahrungsschatz, der über die Jahrhunderte gewachsen ist. Sie gibt einen Einblick in die Seelenlandschaft. Sie ist dabei nicht besserwisserisch, sondern zeigt verschiedene Möglichkeiten auf, aus denen man wählen kann.

Kann man die Bibel als mystische Schrift verstehen?

Baldauf: Gottes- oder Glaubenserfahrungen kann man nicht machen. Sie sind ein Geschenk. Die Bibel beschreibt solche Glaubenserfahrungen, beziehungsweise sie hat Anleitungen oder auch Anregungen, die zu solchen Erfahrungen hinführen können. In meinen Augen dürfen wir z.B. die Bergpredigt bei Matthäus oder das Johannesevangelium als mystische Texte verstehen. Univ. Prof. Roman Siebenrock hat in einem Gespräch gemeint: Vielleicht dürfen (müssen) wir die Bibel insgesamt als mystische Schrift verstehen? Es würde bedeuten, dass wir z.B. die vorkommen-

den Bilder oder Geschichten noch stärker im Hinblick auf Glaubenserfahrungen lesen und nicht so sehr als historische oder naturwissenschaftliche Wahrheiten. Es würde auch völlig einem moralischen Verständnis der Schrift entgegenstehen.

Wie ist die Bibel eine Heilige Schrift?

Baldauf: Mit heilig verbinde ich den Gedanken, dass sie eine zutiefst heilsame Schrift ist. Heilsam für den Einzelnen, für Gemeinschaft, für Völker und die Welt. Es steckt im Wort „Heilige Schrift“ auch eine Gefahr, nämlich wenn man sie für eigene Zwecke und Absichten zur Machtausübung missbraucht. Als Heilige Schrift hat sie für alle Menschen ihre einmalige Bedeutung. Sie ist nicht unser Eigentum, auch nicht in der Deutungshoheit. Wir verdanken es z.B. Mahatma Gandhi, der als Hindu die Gewaltlosigkeit der Bergpredigt als politische Option im Unabhängigkeitskampf Indiens von England einsetzte. Er hat „christlichen Politikern“ ein Beispiel gegeben.

Wie kann neu für die Bibel begeistert werden?

Baldauf: Es ist wichtig, dass die Menschen entdecken, diese biblischen Texte haben mit mir und meinem Leben zu tun. Sie helfen mir das Leben zu verstehen. Sie weiten mein Leben, meinen Horizont. Sie vermögen, dass ich in manchen Dingen gelassener bin und in anderen Dingen dagegen entschiedener. Sie lässt mich hinter das Vordergründige blicken. Wichtig beim Lesen ist das Entdecken der Zu-

sagen oder Verheißungen. Sie machen Menschen groß und kraftvoll, vor allem widerständig gegen Unmenschlichkeit. Mein Anliegen ist es, diese Zugänge zu erschließen.

Welche Grundanliegen thematisiert die Bibel für Sie?

Baldauf: Ich möchte es mit verschiedenen Bildern beschreiben, die die Bibel selbst enthält. Gott ist mit den Menschen auf dem Weg ins „gelobte Land“, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in dem Recht und Gerechtigkeit aufgerichtet sind, verbunden mit dem Freiwerden von jeglicher Knechtschaft. Oder die Bilder des Neuen Testaments: Das Reich Gottes oder Leben in Fülle haben (Joh 10,10). Die Bibel vermag Menschen zu einem erfüllten, vollen Leben zu führen. «

Bibel-Serie im Advent

Auch in diesem Advent gibt es eine Bibelserie mit Pfr. Erich Baldauf. „Es sind uns mehrere Personen überliefert, die diese Ankunft des Herrn erleben und dies auf ganz unterschiedliche Weise. Meistens zählen die Betroffenen zu den ‚kleinen Leuten‘ und Außenseitern“, sagt Pfarrer Baldauf. „Dieses Ankommen Gottes wirkt auf sie oft irritierend und wirft bei ihnen Fragen auf. Vielleicht helfen die geschilderten Personen in den jeweiligen Umständen das Kommen Gottes im Hier und Heute zu verstehen?“

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

In großen Schritten gehen wir auf den kürzesten Tag im Jahr zu und immer öfter ist es auch am Tag dunkel und grau. Giannina Wedde lädt uns ein, diese Jahreszeit nicht nur als trist und langweilig zu empfinden, sondern als Zeit der Reflexion und als Atempause vor dem Neustart. Die dunkle Jahreszeit beschenkt uns mit einer ganz eigenen Schönheit und mit Sinnbildern, die uns auf eine innere Reise mitnehmen. Wir begegnen dem Loslassen und Leerwerden, der Stille und dem Lauschen, dem Warten und tiefer Empfänglichkeit. Wenn die Sonnenwende die Rückkehr des Lichts besiegelt und die Raunächte uns zum Aufbruch einladen, wachsen auch in uns neue schöpferische Kräfte, die schon bald überschäumendes Leben hervorbringen. In winterweißer Stille ist es wie eine poetische Gehmeditation durch das winterliche Geheimnis, hin zu mehr Lebenstiefe, Berührbarkeit, Mut und Herzensruhe. Giannina Wedde, geb. 1974, studierte Germanistik und Philosophie. Als Buchautorin, Seminarleiterin und Liedermacherin ist sie überall in Deutschland tätig. Sie baut Brücken zwischen Konfessionellen, Grenzgängerinnen und freien Spirituellen, und begleitet Menschen auf ihrem Weg in eine zeitgemäße, weltzugewandte und widerständige Alltagsmystik. Dabei verknüpft sie gern Fäden aus alten Weisheitslehren, Mythologie, Magie und Kunst, und der kostbaren Fähigkeit zu träumen.

BEATE GOLCZYK

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
 Rathausstraße 25
 6900 Bregenz
 T 05574 48892
 E-Mail: arche.bregenz@aon.at



Giannina Wedde. In winterweißer Stille. Ein Begleiter durch die dunkle Jahreszeit, Vier-Türme-Verlag 2021, 191 Seiten, € 18,50.



Die vier Gemälde von Bernadette Rosa Müller. MÜLLER

Vorarlberger Kunst in Erlöserkirche Wien-Mauer

„Schutz geben“

Aufmerksame ORF- und ZDF-Zuschauer/innen konnten am Welttag der Armen im Rahmen des mit Caritas-Präsident Michael Landau zelebrierten Gottesdienstes zum 100-jährigen Bestehen der Caritas der Erzdiözese Wien Kunstwerke von Bernadette Rosa Müller, einer in Wien wohnhaften Vorarlberger Künstlerin, betrachten. Die vier Malereicollagen mit dem Titel „Schutz geben“ unterstrichen dabei sehr schön die stimmungsvolle Messe, mit derer „Hoffnung und Zuversicht“ werden soll. „Warum hier und heute von Hoffnung und Zuversicht sprechen?“, fragte Pfr. Landau während der Messe. „Weil genau das zu den Grundzusagen des Glaubens, zu den Grunderfahrungen gelebter Caritas gehört!“ Auch

die Werke der Künstlerin thematisieren dieses Thema. So wird im Schaffen von Bernadette Rosa Müller beispielsweise das Bild der Wanderung mit entwurzelten Pflanzen symbolisiert. Bernadette Rosa Müller wurde 1967 in Hohenems geboren. Nach dem Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien fand sie ihre Heimat in beiden Welten - Vorarlberg und Wien. Die Werke der Künstlerin können auch online unter www.bernadette-mueller.at eingesehen werden.

► Wer den **Gottesdienst** nachschauen will, kann dies unter religion.orf.at tun. Die Messe wurde am 14. November um 9.30 Uhr live übertragen. Die Werke von Müller sind in der Erlöserkirche in der Endresstraße in Wien zu sehen.



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Segen kommt über das Radio

Feiern wir gemeinsam Advent, Weihnachten und das Neue Jahr. Mit den DAB+ Muttergottes-Radios bist du immer dabei. Hilf mit, den Segen auszuteilen, und verschenke ein Radio!

Bestelle dein Radio bei unserem Hörserservice unter 01/710 70 72 oder kontakt@radiomaria.at www.radiomaria.at



RADIO MARIA
ÖSTERREICH

Rahmenordnung der Österreichischen Bischofskonferenz.

Corona-Regelungen für Gottesdienste

Aufgrund steigender Infektionszahlen verschärft die Österreichische Bischofskonferenz ihre Corona-Regelungen für die Feier von Gottesdiensten: Weiter verpflichtend bleibt bei öffentlichen Gottesdiensten die FFP2-Maske. Zusätzliche müssen die, die einen liturgischen Dienst versehen (z.B. Kom-

munionshelfer/in, Kantor/in, ...), einen 3G-Nachweis erbringen. Die Maskenpflicht kann bei nicht öffentlichen „Feiern aus einmaligem Anlass“ (wie Taufe oder Trauung) entfallen, wenn eigens die 2G-Regel für alle - inklusive des Priesters - vereinbart wird. Mehr auf www.bischofskonferenz.at

Leserforum

REDAKTION: KATHRIN GROSS

Mitgehen mit Jugendlichen

Zum Beitrag „Zeichen werden Wirklichkeit“, Kirchenblatt Nr. 43 vom 28. Oktober

Letzthin hat der Churer Bischof Bonnemain anlässlich des vom Papst ausgerufenen synodalen Weges Jugendliche zu einem Austausch eingeladen. Ungeschminkt wurde ihm gesagt, was viele von der Kirche halten: homophob, frauenfeindlich, konservativ, die Eucharistie veraltet, fad, ohne Eventcharakter. Sinngemäß sagte der Bischof später in Bezug auf die Eucharistie: Sie berge tief in sich das Geheimnis einer besonderen Gottesbegegnung. Sie nur als Event zu begehen würde ihr darum nicht gerecht werden. - Das regte mich zu diesem Leserbrief an. Meiner Meinung nach gibt es auf dem Weg zur Eucharistie zwei Stufen, die nicht übersprungen werden dürfen. Parallelen dazu finden sich auch im Leben Jesu. Er hat zuerst einmal 30 Jahre lang unerkannt mitten unter den Menschen gelebt. Dann hat er während dreier Jahre das Reich Gottes verkündet. Erst am Ende dieser Jahre feierte er das Paschamahl, das später zur Eucharistiefeyer wurde. Zuerst also das Menschwerden kennenlernen, dann ein Leben führen, das berührt und genährt wird von der Frohen Botschaft, und schließlich die Feier der Eucharistie. In dieser KirchenBlattausgabe nennt sie W. Krieger „die zentrale Feier des Glaubens“ und zählt auf, was im Laufe der Jahrhunderte in diese Feier hineinkam. Für nicht wenige Menschen ist es schwierig, quasi aus dem Nichts diesen zentralen Höhepunkt zu feiern. Es ist angesagt, vorher angepasste Stufen anzubieten. Vielleicht hilft ein Bild des hl. Paulus: „Milch gab ich euch zu trinken statt fester Speise, denn diese konntet ihr noch nicht vertragen“ (1 Kor 3, 2). Ist uns solches nicht von unserem eigenen Lebensweg her vertraut? Milch, dann Milch-

brei, Müesli und schließlich feste Speise. Und dann ab und zu doch wieder einmal ein Glas Milch? - Gilt das nicht auch für unseren Glaubensweg? - Ich danke allen, die sich in unserer Diözese bemühen, mit den Kindern und Jugendlichen die verschiedenen Stufen mitzugehen. Ins letzte Geheimnis der Gottesbegegnung führt sowieso nur Gott. Er allein kennt die einzelnen und ihren Weg dorthin.

P. CHRISTOPH MÜLLER, Blons

Die Stärke der Kirche

Zum Beitrag „Gemeinschaft“, Kirchenblatt Nr. 43 vom 28. Oktober

Seit drei Jahren haben wir keinen Pfarrer vor Ort. Wir sind im Pfarrverband mit der Pfarre Weiler und „eingebettet“ in die Seelsorgerregion Vorderland. Durch diese Veränderung erlebe ich eine wachsende Bemühung von Pfarrangehörigen in der Weiterentwicklung des pfarrlichen Lebens, sei es im liturgischen Bereich, als auch in der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung oder bei der Sternsinger-Aktion. Neuerdings hat sich eine Gruppe junger Eltern eingefunden, die neue Ideen entwickelt, um bei Kindern und Jugendlichen Interesse am pfarrlichen Leben zu wecken. Wie bei jedem „Verein“ braucht es engagierte Haupt- und Ehrenamtliche, denen es gelingt, andere zu ermutigen und ihr eigenes Mittun zu ermöglichen. Alles braucht seine Zeit, aber immer mehr wird uns bewusst, dass es auf jeden einzelnen ankommt, ob und wie sich eine Pfarre weiterentwickelt.

VALENTINE BAUR, Röthis

AUSFRAUENSICHT

Trotz

„Wenn ich groß bin, dann tu ich was ICH will!“ Mit diesem Satz habe ich mich als Kind schon früh und oft behauptet. „Dann lebe ich nach meinen eigenen Regeln, komme und gehe wann und wohin ich will und schaue nur auf mich.“ So habe ich mir das damals vorgestellt. Mit 18 wollte ich dann schleunigst ausziehen, mir von niemandem mehr etwas sagen lassen und die Welt nach Lust und Laune bereisen.

Die Volljährigkeit brachte zwar die langersehnten Möglichkeiten, aber so einfach wie geträumt war es doch nicht. Da musste für das eigene Geld hart gearbeitet, Durchhaltevermögen gezeigt und Verantwortung für mich und für andere übernommen werden. Ich wurde erwachsen und lernte, dass das Leben und meine Möglichkeiten begrenzt sind. Nicht alles ist jetzt sofort oder überhaupt möglich. Frei zu sein von Bedingungen, Beziehungen und Verantwortungen ist eine Illusion. Wir sind immer eingebettet in ein größeres Ganzes. Nicht nur ich als Einzelne stelle Anforderungen an die Welt, sondern die Welt (und Gott) fragt auch mich an und fordert mich auf, in Freiheit UND Verantwortung sinnvoll zu handeln. Selbst wenn trotzdem als Kind gesund ist, die Welt (und die hohen Coronazahlen) verbessert es nicht.



MARINA FOLIE

AUF EINEN BLICK



Hildegard König, Marietta Endrich, Ulrike Metzler und Sonja Rusch haben es sich zur Aufgabe gemacht, trauernde und sterbende Menschen zu begleiten. CARITAS

Mit Gespür und noch mehr Herz

Über 230 Menschen sind als ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen in Vorarlberg tätig. Vier davon, Ulrike Metzler, Hildegard König, Sonja Rusch und Marietta Endrich, leiten zusammen das Trauercafé in Dornbirn. Das Bedürfnis, Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten und ihnen beizustehen, verbindet sie. Das Leben ist für sie aber auch sehr freud- und humorvoll, wie sie beim Gespräch bei Kaffee und Kuchen beweisen. Private Erfahrungen waren der Auslöser bei den vier Frauen, mit der Ausbildung zur Hospizbegleiterin zu beginnen, hilfreich ist für sie der Glaube an Gott und daran, dass es nach dem Tod irgendetwas gibt.

Infoabende zum Hospizlehrgang

- ▶ Bregenz: Do 18.11. um 18 Uhr, Hospiz am See
- ▶ St. Arbogast: Di 30.11. um 19 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast
- ▶ Nähere Informationen:

Barbara Geiger, T 05522 200 1100,

E hospiz@caritas.at oder www.hospiz-vorarlberg.at

Lehrlings-Laternenfest

„Ich geh mit meiner Laterne...“, sangen 30 Lehrlinge und Berufsschullehrer Christoph Rinderer der Landesberufsschule Dornbirn 1, während sie sich am 4. November nach der Schule auf den Weg machten und mit selbst gebastelten Laternen in Richtung Marktplatz wanderten. Lehrer Rinderer zeigt sich begeistert: „Es war eine wunderbare Aktion für meine Lehrlinge; so alt kann man gar nicht werden, um nicht mit und an einer Laterne Freude zu empfinden!“



Mit ihren Laternen wanderten die Schüler der LBS durch Dornbirn. CHRISTOPH RINDERER

+ Reinhold Künz, ehemaliger Leiter des EFZ

Pionierarbeit

Reinhold Künz war von 1979 bis 1995 für das Ehe- und Familienzentrum (EFZ) tätig. Als Pionier war es seit der Gründung 1979 seine große Aufgabe, das EFZ - auch wider gesellschaftlicher und politischer Umstände - aufzubauen. „Es ist Reinholds maßgeblicher Verdienst, dass das Ehe- und Familienzentrum so dasteht, wie es heute ist“, weiß sein langjähriger Wegbegleiter Willi Hagleitner zu berichten.



Reinhold Künz.
27.9.1939 - 8.11.2021 PRIVAT

Für Reinhold Künz sei insbesondere die Ehevorbereitung auf pfarrlicher Ebene wichtig gewesen, hier sei er auch viel zu den Menschen hinausgegangen, um pfarrliche Arbeitskreise zu aktivieren bzw. zu gründen. Auch die Selbsthilfegruppen für alleinerziehende Mütter waren ihm ein großes Anliegen; ebenso die Gründung und Betreuung von Familienrunden, wo sich die Menschen gegenseitig austauschen und unterstützen konnten.

Dies war auch eine der Grundideen des EFZ: Den Menschen Hilfestellungen anzubieten. Zuzüglich engagierte sich Reinhold Künz auch als Redaktionsbeirat der Zeitschrift „Familie“ und in seiner Heimatpfarre, wo er dafür geschätzt wurde, dass er seine traditionell christlichen Werte hochhielt und trotzdem überlegte, wie diese in die Zukunft getragen werden konnten. Auch war er sehr offen für neue Formen des Umgangs.

Katholische
Kirche
Vorarlberg

für die Kirche im Dorf

Wir suchen eine/n

**Kollegin bzw. Kollegen für unsere
Servicestelle Kirchenbeitrag in Dornbirn**
(Voll- oder Teilzeit – 28 bis 40 Wochenstunden)

Über 99% vom Kirchenbeitrag der Vorarlberger Katholikinnen und Katholiken kommen in Vorarlberg zum Einsatz, knapp 60% davon in der jeweiligen Heimatpfarre – damit die Kirche im Dorf bleibt. Gerne möchten wir das Team unserer Servicestelle Kirchenbeitrag mit Ihnen kompetent erweitern.

Weitere Details finden Sie unter:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

KirchenBlatt-Serie „Ehrenamtliches Engagement in der Kirche“: Teil 4

Für eine lebendige Pfarre

Lektorin, Kantorin, Kommunionhelferin, Musikerin, PGR-Mitglied sowie Mitarbeit bei Erstkommunionvorbereitung und Totenwache - die Liste der Aufgaben für Elisabeth Schaffenrath in ihrer Pfarrgemeinde ist milde ausgedrückt umfangreich. Die Bludenzerin schöpft jedoch viel Kraft aus ihrer ehrenamtlichen Arbeit: „Jeder dieser Dienste erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit.“

ANDREAS HALLER

Ohne Zweifel, Elisabeth Schaffenrath ist vielbeschäftigt. Während unseres rund einstündigen Gesprächs läutete mehrmals das Telefon. Das Treffen der Erstkommunikanten der Pfarre Hl. Kreuz muss vorbereitet werden. Für die 66-Jährige ist die behutsame Begleitung der Kleinen vor ihrer Erstkommunion besonders wichtig: „Kinder haben noch einen ursprünglichen Draht nach oben. Sie sind nicht so kopflastig wie wir und können das Herz noch öffnen. Sie brauchen einen persönlichen Zugang und sollen auf diesem Weg Jesu Freunde werden.“ Man müsse mit viel Herzblut und Leidenschaft auf die Kinder eingehen. „Wenn ich selber nicht davon überzeugt bin und nicht daran glaube, dann kommt das auch bei den Kleinen nicht an“, ist Elisabeth Schaffenrath überzeugt.

Bis zu ihrer Pensionierung war Elisabeth Schaffenrath mehr als 40 Jahre lang zuerst Volksschul- und dann Religionslehrerin. Obwohl sie in den vergangenen Jahren bereits längst in den Ruhestand übertreten hätte können, stand sie bis zum letzten Schuljahr noch für vereinzelte Unterrichtsstunden im Klassenzimmer. „Ich helfe einfach dort, wo ich gebraucht werde“, so die Bludenzerin.

Gottesdienste mitgestalten. Die Vorbereitung der Erstkommunion ist aber nur eines von vielen Themen, für die sich Elisabeth Schaffenrath ehrenamtlich engagiert. „Ich trage darüber hinaus gerne zur gelungenen Gottesdienstgestaltung bei - sei es als Lektorin, Kantorin, Kommunionhelferin oder als Musikerin durch Harfe und Hackbrett.“ Letzteres unterrichtet sie auch jetzt noch an der Musikschule Bludenz.

Angehörige begleiten. Ein besonderes Herzensanliegen sind für Schaffenrath die Totenwachen in der Pfarrgemeinde. Durch behutsame Gespräche könne sie dadurch Menschen in Extremsituationen begleiten und mit persönlich gestalteten Gedenken auch Personen erreichen, die ansonsten der Kirche eher fernstehen. „Es tut den Angehörigen meist richtig gut, wenn sie über die Verstorbenen reden dürfen.“ Jede Totenwache

würde individuell gestaltet und getextet, eine Vorbereitungszeit von sechs bis sieben Stunden sei dabei keine Seltenheit.

Am Reich Gottes mitarbeiten. Für ihre Verdienste um die Pfarrgemeinde wurde Schaffenrath Ende Oktober vom Land Vorarlberg ausgezeichnet. „Ich hoffe, dass ich durch meinen Einsatz einen kleinen Beitrag leisten kann, damit unser Seelsorgeraum für möglichst viele Menschen religiöse Heimat und Anker werden kann.“

Für Elisabeth Schaffenrath ist es derzeit die zweite Periode im Pfarrgemeinderat und sie würde gerne auch im neuen PGR wieder mitarbeiten. Davon möchte sie auch andere Gemeindemitglieder überzeugen: „Das Tätigkeitsfeld ist so breit. Hier kann wirklich jeder etwas beitragen, denn jeder von uns ist als getaufter Christ dazu berufen, am Reich Gottes mitzuarbeiten.“ <<

KirchenBlatt-Serie

Rund 25.000 Menschen engagieren sich in Vorarlberg innerhalb der Katholischen Kirche bzw. der Caritas. Das KirchenBlatt stellt Menschen vor, die in den Pfarrgemeinden sowie in verschiedenen Einrichtungen mitwirken.



Elisabeth Schaffenrath ist bekannt für ihr Harfenspiel bei Gottesdiensten. ANDREAS HALLER

Renovierung der Pfarrkirche Koblach vor Abschluss

Großbaustelle Pfarrkirche

Seit April diesen Jahres wird das Kircheninnere der Pfarrkirche zum hl. Kilian in Koblach auf Vordermann gebracht. Dabei wird auch gleichzeitig der Altarbereich umgestaltet. Am 12. Dezember findet die feierliche Wiedereröffnung mit Altarweihe durch Bischof Benno Elbs statt.

JAKOB LORENZI

Man erkennt sie momentan fast nicht wieder, die Pfarrkirche zum hl. Kilian in Koblach. Schwere Gerüste füllen das Kircheninnere, statt von schöner Orgelmusik wird der/die Besucher/in von den metallischen Schritten der Arbeiter/innen begrüßt, die am Gerüst ihren Dienst tun. Nachdem anlässlich des 100-Jahre Jubiläums des sakralen Gebäudes 2007-2008 bereits die Außenhülle auf Vordermann gebracht wurde, werden aktuell der Innenraum überarbeitet und die Altar- und Ambokomposition auf den liturgisch aktuellen Stand gebracht. Die Arbeiten laufen dabei (fast) nach

Zeitplan, wie Walter Ellensohn vom Koblacher Pfarrkirchenrat bestätigen kann: „Das Gerüst mussten wir für die Malerarbeiten noch bis Mitte November stehen lassen, bis zur feierlichen Eröffnung soll aber alles nach Plan abgeschlossen werden“, sagt er.

Alte Farbe / neue Farbe. In einem ersten (und größten) Schritt wurde nach dem Start im Frühjahr 2021 die alte Dispersionsfarbe abgetragen, welche früher leider auch für viele historische Bauten verwendet wurde. „Die Dispersionsfarbe ist sehr dicht, so kann die Wand nicht mehr ‚schnaufen‘, eine Feuchteregulierung kann nicht stattfinden - das ist

schädlich für die Substanz“, erklärt Bauleiterin Andrea Gökler-Schwarz vom Bauamt der Diözese Feldkirch. Sie koordiniert die Bautätigkeiten und achtet darauf, dass alle Arbeiten ordnungsgemäß durchgeführt werden. „Wir sind sehr froh über die kompetente Begleitung durch das Bauamt“, sagt Ellensohn. Zurück zur Farbe: Diese musste mit einer speziellen Technik entfernt werden. Zuerst wurde ein Leinenstoff mit Leim eingestrichen und großflächig an die Wände „geklebt“. Nach mehr tägiger Einwirkzeit konnte dann der Stoff mit den daran haftenden Farbschichten in einem Stück heruntergezogen werden. „Übrig bleiben dann einzelne Stellen an den Wänden,



Walter Ellensohn, stellvertretender Vorsitzender des Koblacher Pfarrkirchenrats (links), koordiniert das Baugeschehen im Auftrag des Pfarrkirchenrats. Beim Lokalausgleich waren Mitarbeiter/innen des Ateliers Nicole Mayer (Mitte) und der Firma fetzcolor (rechts) im Einsatz.



Der Kirchenraum war bis vor Kurzem noch mit Baugerüsten gefüllt. Nach den Malerarbeiten wurden diese schrittweise abgebaut. KKV / LORENZI

die nachgebessert werden müssen“, weiß Ellensohn als Augenzeuge zu berichten. Dann wurde die Kirche mit einem neuen, mehrschichtigen Kalkanstrich versehen. Damit ist es in der Pfarrkirche Koblach aber noch nicht getan - zahlreiche kleinere und größere Arbeiten wie der Umbau der Stufenanlage zum Altarraum, die Dämmung der Kirchendecke, Elektroinstallationen, Restaurierungen und Neuvergoldungen mussten und müssen durchgeführt werden, die Deckenbilder und Statuen werden gereinigt und retuschiert. Auch die 14 Kreuzwegstationen an den Kirchenwänden werden für die Neueröffnung aufwändig restauriert. Bisher waren die

Bilder mit Nägelchen an der Wand befestigt. Nach der Reinigung bzw. Restaurierung sollen sie auf Aluminiumtafeln befestigt wieder in den vorhandenen Stuckrahmen, die auch restauriert werden mussten, an der Wand angebracht werden.

Neues im Chorraum. Auch die Bankreihen und der Chorraum wurden bzw. werden umgestaltet. Bei den bisherigen „Kinderbänken“ vor dem Kreuzgang wurden die Abstände vergrößert, sodass künftig auch Erwachsene wieder genügend Platz zum Sitzen haben. Insgesamt finden rund 650 Menschen in der Kirche Platz.

Der Chorraum wird auf Vorschlag der Altarkommission der Diözese aktualisiert. So werden im Zuge der Baumaßnahmen die Stufen weiter nach vorne gesetzt, sodass der Ambo, der bisher in einer Ecke stand, in der Nähe des Altars Platz findet.

Der Altar selbst wird unter Verwendung des bestehenden Materials verkleinert. „Ins Zentrum des Chorraums kommt dann noch das Taufbecken“, sagt Ellensohn. Damit solle in Zukunft die Feier der Taufe im Chorraum - für kleine Feierrgruppen - möglich werden. „Neben den Maßnahmen im Kirchenschiff gibt es noch kleinere Arbeiten auf der Empore, in der Sakristei und im Turm“, führt Ellensohn weiter aus. Was nicht gerichtet werden muss, ist, wie anfangs erwähnt, die Außenfassade. Auch die 1981 eingeweihte und 2003 generalüberholte Orgel ist in einem guten Zustand. Sie wurde für die aktuellen Restaurierungen aber fachgerecht verpackt, um keinen Schaden zu nehmen.

Kosten. Insgesamt rechnen Bauamt und Pfarre mit einem Kostenumfang von rund 650.000 Euro, wobei der größte Kostenpunkt das aufwändigste Gewerk ist - das Abnehmen und Auftragen neuer Farben und das dazu benötigte Gerüst. Obwohl die Diözese Feldkirch, die Gemeinde Koblach, das Bundesdenkmalamt und das Land Vorarlberg die Renovierung unterstützen, ist die Pfarre größtenteils auf Unterstützung aus der Bevölkerung angewiesen. „Wir freuen uns sehr über Beiträge aus der Bevölkerung“, sagt Ellensohn. „Interessierte können sich auch gerne bei mir melden, um die bisherigen Arbeiten zu besichtigen.“ ‹‹

► Pfarrmoderator Romeo Pal, T 0676 832408185, M romeo.pal@utanet.at, oder Walter Ellensohn, T 069911085785, M walter.ellensohn@vol.at



Josef Kräutler (links) bei der sorgfältigen Reinigung der Skulpturen. Weitere Mitarbeiter des Ateliers Nicole Mayer (Mitte) bei den Abschlussarbeiten beim Deckengemälde und der Firma fetzcolor (rechts) bei den oberen Kirchenfenstern.

Musik – Ausdruck der Seele

Um Kirchenmusik handelt es sich bei „The Millennials Mass“ eigentlich nicht, da dem Werk zwar das katholische Ordinarium zugrunde liegt, es aber nicht für die Liturgie komponiert wurde. Warum der Ausnahmemusiker Christoph Zimmer eine Messe geschrieben hat und was das auch für die Kirchenmusik heißen kann, war Inhalt eines nachdenklichen Gesprächs mit ihm. INTERVIEW: MONIKA SLOUK



Christoph Zimmer, Sie wurden mit 31 Jahren Professor an der Musikuni in Wien. Wie haben Sie das geschafft?

Zimmer: Das war ein fast kosmisches Zusammenspiel von vielen Dingen. Ich hatte vorher schon die Assistenz hier und habe dadurch entdeckt, dass mir das Unterrichten liegt. Es kommt einer gewissen Selbstreflexion gleich. Alles, was man jemandem anderen sagt, sagt man ja auch zu sich. Aber dass es geklappt hat mit dem Berufungsverfahren, dafür bin ich jeden Tag dankbar.

Es braucht sicher auch Fachkompetenz.

Zimmer: Ja, als Musiker hat man diese Jahre, die ein gewisses Kontinuum verlangen. Ich will nicht sagen Anstrengung, weil Anstrengung oft etwas ist, das in die falsche Richtung geht. Nicht wer am meisten arbeitet, erntet die meisten Früchte. Aber es verlangt ein Kontinuum, das kann ich bestätigen.

„Alles, was man anderen sagt, sagt man ja auch zu sich.“

CHRISTOPH ZIMMER

Mit der Frage „woran glauben“ beschäftigen Sie sich auch kontinuierlich. Warum?

Zimmer: Als Kind bin ich mit dem katholischen Glauben groß geworden, habe den Dialog mit Gott auch gelebt. Wie es heute oft passiert, kam später ein Konflikt und auch eine Verwechslung mit der Institution Kirche dazu. In meinen frühen Zwanzigern habe ich dem also den Rücken gekehrt. Später habe ich bemerkt, dass mir die Qualität des Urvertrauens fehlt. Dann habe ich mich

auf die Suche nach dem Urvertrauen begeben, ohne äußere Bilder „essen“ zu müssen, ohne das oder das lesen zu müssen. Ich wollte es aus mir herauswringen wie aus einem nassen Fetzen. Das ist ein Prozess.

Warum haben Sie eine Messe komponiert?

Zimmer: Ich wollte diesen spirituellen Prozess verbinden mit meiner künstlerischen Arbeit. Das Wort Messe hat mich angesprochen. Diese Suche, die ich durchlebe, ist ja nicht nur meine Suche, das ist ein Prozess, den ganz, ganz viele Menschen durchleben. Dabei habe ich bemerkt, dass der Begriff „Messe“ so polarisiert, so unneutral ist, und so un-hip, dass es schon fast hip ist. Auch die Form der Messe fand ich sehr reizvoll. Wenn man das in der Urbedeutung nimmt! Herr, erbarme dich unser! Kyrie eleison! Als ob man sagen würde: „Hej, lass uns diesen Prozess der Suche einläuten!“

Wie haben Sie das Urvertrauen gefunden?

Zimmer: Das Vertrauen hängt bei mir ganz stark zusammen mit der Seelenhygiene, die ich pflege. So wie der Körper eine Pflege braucht, braucht das die Seele auch.

Wie machen Sie das?

Zimmer: Es ist eine Mischung. Ab und zu gehe ich pilgern, weitwandern. Meditation. Freies Tanzen ist für mich auch ein Ausdruck des Entleerens. Auch die Literatur, die Bücher, die mich begleiten. Das Tagebuch, das ich schreibe. Am allermeisten sind es die Begegnungen. Was man allein macht, ist das Trockentraining. Und dann kommt „the real shit“, der Ernstfall, durch die Begegnung.

Warum heißt das Werk „The Millennials Mass“?

Zimmer: Die „Millennials“ sind die Generation, die zwischen 1980 und 2000 geboren wurde. Ich gehöre dazu. Wir haben von zuhause noch ein wenig Kirchnerfahrung mitbekommen. Davor wurde Kirche noch mehr gelebt. Die Generation nach uns, da ist Kirche gar kein Thema mehr. Da gibt es irgendwelche Gebäude, und der Rest ist kryptisch. Wir sind diese Zwischengeneration, die sich großteils von dem Alten verabschiedet hat, aber beim Neuen gesehen hat, dass da etwas fehlt. Die Musik ist besonders für diese Generation geschrieben, aber natürlich auch für Menschen außerhalb dieser Generation.

„Die Generation nach uns, da ist Kirche kein Thema mehr.“

CHRISTOPH ZIMMER

Haben Sie eine Lieblingsstelle?

Zimmer: Ja, der Schluss, wo alle Motive zusammen gekommen. Er wird eingeleitet durch die Worte „Remember why you came here. Remember your life is sacred“ („Erinnere dich, warum du gekommen bist. Erinnere dich, dein Leben ist heilig“). Ganz am Schluss kommt der Sopran mit einem lateinischen Seneca-Zitat, das sich über alles drüberlegt. Übersetzt heißt es: „Niemand kann auf Dauer eine Maske tragen“. Das ist ein Bezug zur Pandemie, heißt aber auch: Niemand kann jemand anderer sein als er oder sie selbst.

Welche Rolle spielt die Musik in der Gesellschaft?

Zimmer: In der Gesellschaft wird sehr kritisch auf Wirtschaft und Politik geschaut, das sind oft „die Bösen“. Die Kunst wird nicht wirk-



ZUR SACHE

Christoph Zimmer (35) ist Professor für Klarinette an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw). Mit seiner Berufung im Jahr 2017 ging die Position erstmals in der 200-jährigen Geschichte der mdw an einen Musiker außerhalb des Wiener-Philharmoniker-Ensembles. 2015 gründete Zimmer das „Weißensee Klassik Festival“. Er war Soloklarinetist im Mozarteum Orchester Salzburg, erhielt Preise, Auszeichnungen und ein Stipendiat der Angelika Prokopp Privatstiftung der Wiener Philharmoniker. Außerdem war er Mitglied der Akademie der Münchner Philharmoniker unter Lorin Maazel.

Messe. Um der Stimme vieler junger Menschen Ausdruck zu verleihen, die sich nach spirituellem Halt sehnen, komponierte Christoph Zimmer „The Millennials Mass“, ein Werk für zehn Musiker/innen in der Form einer lateinischen Messe. „The Millennials Mass“ wurde am 2. Juni 2021 im „MuTh“ am Wiener Augarten uraufgeführt, dabei wurde das Debüt-Album Christoph Zimmers der Öffentlichkeit präsentiert. Die Musik kann auf CD bestellt oder online gekauft und heruntergeladen werden unter col-legno.com.

Am 22. November gedenkt die Kirche der heiligen Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik. Zu diesem Patronat kam sie wie die sprichwörtliche Jungfrau zum Kind. Liturgische Musik spielt in ihrer Lebenslegende so gut wie keine Rolle. Die Kirchenmusik und alle damit befassten Menschen zum Fest der heiligen Cäcilia hochleben zu lassen, wurde dennoch zu einer schönen Tradition.

lich in die Verantwortung genommen. Tatsächlich glaube ich, dass Kunst und Kultur und Kirche die Säulen sind, die wahrscheinlich am ehesten versagen, weil sie ihrer Verantwortung nicht gerecht werden als Gewissen der Gesellschaft. Das ist verwahrlost. Die Kunst wird oft reduziert auf Unterhaltung oder ein „sophisticated“ Extra auf intellektueller Ebene. Ich würde mir wünschen, dass sich Kunst und Kultur wieder ganz klar positionieren als eine tragende Säule der Gesellschaft. Dass ich Prozesse in dem Zuhörenden auslöse. Ich muss keine Antworten liefern. Aber wir haben Zugriff auf einen Teil des Gehirns, wo andere keinen Zugriff haben. Den wach zu kitzeln, das ist unsere Aufgabe. Mehr nicht. Aber das ist schon riesig.

Ein Trend ist die Dauerberieselung, andererseits trocknet der aktive Zugang zur Musik aus.

Zimper: Musik von ihrem Urverständnis her ist der hörbare Ausdruck der Seele. Da muss etwas heraus, Freude, Trauer, was gerade da ist. Das ist nicht die Art Musik, die an der Musikuniversität vorwiegend gepflegt wird. Der Zugang verändert sich zwar langsam, es könnte aber schneller gehen.

Spiritualität und Musik sind untrennbar. Warum gibt es so wenig zeitgenössische geistliche Musik?

Zimper: Das öffnet ein unendliches Feld. Wenn die spirituelle Welt und die Kunstwelt sich zusammenschließen würden und sagen: „Vielleicht sind wir jetzt die, die gebraucht werden in der Gesellschaft! Vielleicht kann vieles nicht die Politik lösen oder die Wirtschaft“, dann würde das einen wirklich heilsamen Prozess einläuten.

Was wünschen Sie sich von der Kirchenmusik?

Zimper: Die Bemühungen um neue Kirchenlieder sind zu wenig radikal. Ich muss die Leute dort abholen, wo sie sind. Sonst erreiche ich sie nicht.

Wie geht das?

Zimper: Da geht es gar nicht um Stilistik, ob ich einen Synthesizer einsetze oder nicht. Ich muss als Hörender das Gefühl haben, dass das etwas mit mir zu tun hat. Ein junger Mensch, der die alten Geschichten vorgelesen bekommt, auch wenn sie mit Gitarre und Schlagzeug vorgetragen werden, erlebt, dass das nichts mit ihm zu tun hat. Vielleicht im überüberübernächsten Schritt, aber nicht unmittelbar. Erst geht es einmal darum: Wo stehe ich? Was sind meine Issues, meine Anliegen, meine Probleme? Meine Düfte, nach denen ich mich sehne? Also: Die Leute da abholen, wo sie sind.

Wie sieht das konkret aus?

Zimper: Ich nenne ein Beispiel. Was machen Jugendliche? Sie sind auf Instagram und TikTok. Beauty, Musik und Social-Media-Connection spielen eine große Rolle. Ein riesen Ding ist der negative Vibe, die subtile Stimmung, die auf Social Media mitschwingt: Alle anderen haben so ein tolles Leben, fuck, und ich muss versuchen, meines auch so toll darzustellen. In Wahrheit haben wir alle nicht so das Instagramleben, wie es aussieht. Das ist ein Schmerzkörper, der sich bei jungen Leuten entwickelt hat. Und wenn ich ihn nur erwähne! Ich muss ja noch keine Lösungen anbieten. Aber ich kann diesen Schmerzkörper in den Fokus rücken. Und wenn die Menschen das Gefühl haben: „Ja, das kenne ich!“, dann ist es schon genug. Es ist ein langsamer Prozess. <<

SONNTAG

Christkönigssonntag – Lesejahr B, 21. November 2021

Der gute Hirte als König

Menschen, die in Not und Unterdrückung leben brauchen Hoffnungsbilder. In der Vision des Propheten Daniel ist es Gott selbst, der die Wende zum Guten herbeiführt.

1. Lesung

Daniel 7,2a.13b–14

Daniel sagte: Ich schaute in meiner Vision während der Nacht und siehe: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter.

Jesus Christus steht über allen Herrschern der Erde. Der Seher Johannes ermutigt die Gemeinden, am Glauben an ihn festzuhalten, bis er wiederkommt.

2. Lesung

Offenbarung 1,5b–8

Jesus Christus ist der treue Zeuge, der Erstgeborene der Toten, der Herrscher über die Könige der Erde. Ihm, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut, der uns zu einem Königreich gemacht hat und zu Priestern vor Gott, seinem Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen. Siehe, er kommt mit den Wolken und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben; und alle Völker der Erde werden seinetwegen jammern und klagen. Ja, Amen. Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung.

Ist Jesus ein König? Im Verhör durch den Statthalter Pilatus wird deutlich, dass Jesus keine irdisch-politischen Machansprüche erhebt. Sein Königtum ist nicht von dieser Welt.

Evangelium

Johannes 18,33b–37

In jener Zeit fragte Pilatus Jesus: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus oder haben es dir andere über mich gesagt? Pilatus entgegnete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohepriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Nun aber ist mein Königtum nicht von hier. Da sagte Pilatus zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.



Alternative Herrschaft: Jesus stellt unsere Bilder von Macht auf den Kopf. Sanftmut, Barmherzigkeit und Liebe sind das Fundament seines Königtums. PIXABAY

Der HERR ist König, bekleidet mit Hoheit;
 der HERR hat sich bekleidet und mit Macht umgürtet.
 Ja, der Erdkreis ist fest gegründet,
 nie wird er wanken.
 Dein Thron steht fest von Anbeginn,
 du bist seit Ewigkeit.
 Fluten erhoben, HERR,
 Fluten erhoben ihr Tosen,
 Fluten erheben ihr Brausen.
 Mehr als das Tosen vieler Wasser,
 gewaltiger als die Brandung des Meeres
 ist gewaltig der HERR in der Höhe.
 Deine Gesetze sind fest und verlässlich;
 deinem Haus gebührt Heiligkeit,
 HERR, für alle Zeiten.
 AUS PSALM 93

WORT ZUM EVANGELIUM

Ich lese gerne Krimis. Ich liebe es, wenn die verschiedenen Handlungsstränge möglichst lange die Spannung aufrechterhalten und erst ganz am Ende die Sache in einem „finale furioso“ auf den Punkt kommt. Vergleicht man das Kirchenjahr mit einem Roman, so sind wir am Christkönigssonntag bei so einem Schlusskapitel angelangt.

Was ist darin zu lesen? Jesus wird von Pilatus verhört. Herauszufinden ist, ob Jesus den Anspruch erhebt, König der Juden zu sein. Aus Sicht der römischen Besatzungsmacht wäre das ein Kapitalverbrechen und Grund genug, die Todesstrafe zu verhängen. Jesu Antwort auf die Befragung des Pilatus klingt nicht nach einem reumütigen Geständnis, sondern sie ist ein mutiges Bekenntnis: Er ist ein König, jedoch ist sein Königtum nicht von dieser Welt.

Er stellt sich nicht auf dieselbe Stufe mit den irdischen Machthabern. Mit den Königinnen und Königen der Welt kann und will er nicht mithalten. Anstatt in einem Palast kommt er in einem Stall zur Welt. Er braucht keinen Hofstaat, der ihm dient, sondern umgekehrt: Er ist gekommen, um zu dienen. Seine Jünger nennt er nicht Knechte, sondern Freunde. Dass er in die Heilige Stadt Jerusalem auf einem Esel einzieht, ist kein Zufall, sondern Programm. Jesus zettelt auch keinen Aufstand gegen die Römer an, um sich einen irdisch-politischen Machtbereich zu errichten, sondern er will die Machtstrukturen der Welt auf andere Weise verwandeln. Sein Weg ist der Weg der Sanftmut, der Barmherzigkeit, des Dienens und der Liebe. Eine wahrhaft königliche Alternative zum Herrschaftsgehabe aller mögliche Obrigkeiten, die hier am Ende des Kirchenjahres aufleuchtet.

ZUM WEITERDENKEN

Die Bibel kennt viele Bilder für Jesus. Besonders das Bild vom Guten Hirten ist hilfreich, um das König-Sein Jesu zu verstehen. Welche Eigenschaften des guten Hirten lassen sich auf Jesus als König übertragen?



PRIVAT

GUDRUN GUERRINI

ist Referentin für Bibel, Pfarrgemeinderat und Pastoraljahr/BPAÖ in der Diözese Innsbruck.

Die Autorin erreichen Sie unter
 ► sonntag@koopredaktion.at

LEBENSSTATIONEN

Die Liebe stirbt nie

Als Carl Lampert hingerichtet war und seine unsterbliche Liebe zu Gott getragen hat, waren seine Familie und Freunde ohne Nachricht. Julius erhielt zunächst zwei an Carl Lampert geschickte Briefe ungeöffnet retour, zwei Briefe, die Carl Lampert niemals lesen konnte. Keine Benachrichtigung von der Vollstreckung, dass man seiner in der Todesstunde hätte gedenken können, gar nichts. Nach einer Verständigung des Wehrmachtspfarrers über die letzten Stunden seines Lebens, erreichte die Familie auch sein Abschiedsbrief. In diesem wurde der unbedingte, der alles verzehrende Wesenszug Carl Lamperts mehr als sichtbar. Für Carl Lampert waren viele Tage und Monate bitterster Kreuzgang beendet, doch als prophetisch sollten sich seine Worte erweisen, die er in diesem Brief schrieb: „Denn die Liebe stirbt ja nicht und ich trage sie nun zum Quell aller Liebe, zu Gott, und dort wird sie nur noch inniger, reiner, fester und hilfreicher.“ Wir haben Carl Lampert nun ein ganzes Jahr auf seinen Stationen begleitet. Wir wissen nun, was ihm Halt gab, Widerstand zu zeigen: Die Liebe zu Gott und zu den Menschen. Die Liebe Carl Lamperts ist unsterblich geworden. Es liegt nun an uns, diese in allen Lebenslagen wiederzufinden, sie in uns und den Menschen zu finden und nach dem Vorbild Carl Lamperts das Verbindende sehen und nicht das Trennende.

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS



Im Erzbischöflichen Palais kamen die Bischöfe zusammen, bevor sie die Herbstvollversammlung im Dialoghotel der Fokolar-Bewegung „Am Spiegeln“ von 8. bis 11. November fortsetzten.

EDW / SCHÖNLAUB

Bischofskonferenz: Erzbischof Lackner präsentierte Ergebnisse der Herbstvollversammlung

Bischöfe zu Sterbehilfe, Synode, Klimaschutz

Dass Beihilfe zur Selbsttötung unter bestimmten Voraussetzungen ab 1. Jänner straffrei sein wird, erfüllt die Bischöfe mit Sorge.

Sie warnen in einer Erklärung zum Abschluss der Herbstvollversammlung in Wien vor den Folgen der bevorstehenden Gesetzesänderung. In allen Ländern, die Suizidbeihilfe straffrei gestellt haben, zeige sich dieselbe Entwicklung: Aus dem Ausnahmefall werde eine gesellschaftlich akzeptierte Normalität. Damit dies in Österreich nicht passiert, weisen die Bischöfe auf Mängel hin, die der Entwurf zum Sterbeverfügungsgesetz enthält.

Sorge vor Missbrauch. Es sei verabsäumt worden, die nach ärztlicher Aufklärung notwendige Bedenkfrist von zwölf Wochen und die Errichtung einer Sterbeverfügung zwingend vorzuschreiben. Ebenso sei die psychische Beihilfe zum Suizid straflos, kritisierte der Bischofskonferenz-Vorsitzende, Erzbischof Franz Lackner: „Damit sind Versuchen, auf vulnerable Personen Druck aufzubauen, Tür und Tor geöffnet.“ Inakzeptabel ist für die Bischöfe, dass die Entscheidungsfähigkeit des Suizidenten nicht verpflichtend von Psychiater/innen bzw. Psycholog/innen beurteilt werden muss.

Mängel. Für die Suizidvariante durch tödliches Gift aus der Apotheke sind zwölf Wochen Bedenkzeit und die Errichtung einer Sterbeverfügung erforderlich. Beihilfe zu jeder anderen Art des Suizids sei hingegen unmittelbar nach der zweiten ärztlichen Aufklärung straffrei. Damit wäre es zulässig, „der suizidwilligen Person sofort nach der zweiten ärztlichen Aufklärung eine Schusswaffe auszuhändigen, damit sie sich an Ort und Stelle das Leben nimmt“.

Würde. In diesem Zusammenhang fordern die Bischöfe Rechtsanspruch auf Hospiz-

und Palliativversorgung und die Sicherstellung der dafür nötigen Finanzmittel. Die Bischofskonferenz kritisiert, dass im aktuellen Diskurs „Sterben in Würde“ scheinbar nur durch Selbsttötung möglich sei. Diese manipulative Rede verkenne nicht nur die Tatsache, dass jeder Suizid eine menschliche Tragödie bleibt. Es werde auch all jenen Unrecht getan, „die bisher menschenwürdiges Sterben durch eine verlässliche und achtsame Begleitung ermöglicht haben und dies auch in Zukunft tun werden“.

Pflegenotstand. Die Bischöfe unterstützen die Hilferufe der Caritas und anderer Trägerorganisationen von Krankenhäusern und Pflegeheimen, die vor Versorgungsengpässen warnen. Der Pflegebereich dürfe nicht selbst zum Pflegefall werden. Daher fordern die Bischöfe eine Ausbildungs- und Personaloffensive und abgesicherte Finanzierung.

Klimaschutz. Im Blick auf den Weltklimagipfel in Glasgow riefen die Bischöfe zu unterschiedeneren Schritten auf, um – wie von Papst Franziskus und den Repräsentanten der Weltreligionen gefordert – so schnell wie möglich einen Netto-Kohlendioxid-Ausstoß von null zu erreichen. Reiche Länder dürften nicht weitermachen wie bisher, so Erzbischof Lackner. Auch die Kirche in Österreich sei gefordert: „Es muss mehr getan werden.“

Weltsynode. Für die Erfahrung von gelebter Synodalität wird es mehr Zeit und Raum geben als ursprünglich geplant. Die Abgabefrist für die diözesanen Botschaften wird bis Palmsonntag, 10. April 2022, verlängert. Erzbischof Lackner lud einmal mehr alle Menschen ein, sich an dem synodalen Prozess zu beteiligen: „Sprechen wir miteinander ehrlich über die Erfahrungen, die uns innerlich berühren. Ebenso wichtig ist die Bereitschaft, einander aufrichtig zuzuhören.“

Klimagipfel-Beschlüsse: Kritik von Hilfswerken

Enttäuschende Ergebnisse

Beim Klimagipfel in Glasgow (31. 10. bis 13. 11.) diskutierten 20.000 Delegierte über die weitere Umsetzung des Pariser Klimaabkommens von 2015. Die Ergebnisse blieben aus Sicht von Umweltschützern, Hilfs- und katholischen Entwicklungsorganisationen enttäuschend. So wurde aus dem geplanten Kohle-Ausstieg aller Staa-

ten nur ein Reduzieren der Kohlekraft. Auch die Ergebnisse zu Finanzhilfen für stark vom Klimawandel betroffene ärmere Staaten halten viele Experten für nicht ausreichend. Mit dem Schlusstext erhält der Pariser Klimavertrag aber zumindest ein abgeschlossenes Regelwerk.

Dramatische Situation

Flüchtlinge

Die Zahl der Flüchtlinge an der Grenze zwischen Polen und Belarus hat dramatisch zugenommen. Polen und die EU werfen dem belarussischen Machthaber Alexander Lukaschenko vor, als Reaktion auf Sanktionen Zehntausende Menschen aus Krisenländern u. a., im Nahen Osten, per Flugzeug nach Minsk und dann an die Grenze zu den EU-Staaten Polen, Litauen und Lettland gebracht zu haben.



Tausende Migranten sitzen im Grenzgebiet zwischen Polen und Belarus fest. EDUARDO SOTERAS/AFP/PICTUREDESK.COM

IN ALLER KÜRZE

■ **Die Theologin** Annette Kurschus (58) ist neue Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche im benachbarten Deutschland. Sie folgt auf den Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und ist nach Margot Käßmann die zweite Frau im höchsten Amt der deutschen Protestanten. Annette Kurschus kündigte an, die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in Deutschland zur „Chefinnensache“ zu machen.

■ **Papst Franziskus** wird vom 2. bis 4. Dezember nach Zypern und Griechenland reisen. Geplant sind Treffen mit zahlreichen Vertretern der Orthodoxie sowie Jugendlichen, Migranten und Flüchtlingen u. a. auf der griechischen Insel Lesbos. Die Flüchtlingslager dort hatte der Papst bereits im April 2016 besucht.

missio SHOP

Garantierte Lieferung vor Weihnachten bei Bestellung bis 18.12.



ART540

Capiz Komet
ART540 **12,90 €**



ART259

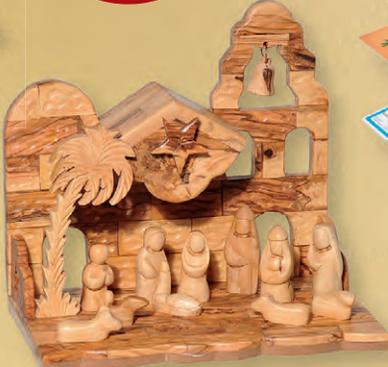
Capiz Stern
ART259 **12,90 €**



Brettspiel „Shalom“
ART418 **34,90 €**



Adventkalender mit Teebeutel
ART548 **7,50 €**



Olivenholzkrrippe mit Glockengeläut
ART189 **159,90 €**

Eine größere Produktauswahl finden Sie in der Beilage oder unserem Online-Shop:
www.missio.at/shop

Seilerstätte 12/1, 1010 Wien
Öffnungszeiten:
 Mo-Do 8-17:00 Uhr,
 Fr 8-12:00 Uhr
Online bestellen:
missio.at/shop

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

VERSANDKOSTEN INNERHALB ÖSTERREICHS 4,90€. VERKAUF UND LIEFERUNG ERFOLGEN DURCH MISSIO SERVICE GMBH.

Franziska Gehr (82) hat das Atelier ihres Vaters Ferdinand Gehr vollständig erhalten und kümmert sich auch um ein würdiges Andenken seines Werkes.

ÖLZ / KKV (2), ARBOGAST



Alles viel tiefer gegangen

Das Bildungshaus St. Arbogast verkauft Originaldrucke Ferdinand Gehrs. Das KirchenBlatt besuchte seine Tochter Franziska Gehr in Altstätten, die das Erbe ihres berühmten Künstler-Vaters hochhält.

WOLFGANG ÖLZ



Ferdinand Gehr gilt als wichtiger Maler der Moderne (oben). Ein Bild der aktuellen Ausstellung (unten).

Das Atelier von Ferdinand Gehr (1896-1996) in Altstätten ist noch so, als ob er es erst gestern verlassen hätte. Der Tisch fürs Studium, das Tischchen fürs Malen, der Stuhl direkt am warmen Heizkörper, wo er täglich meditierte, der alte Holzboden, auf dem er nachsinnend hin und her ging, wenn er ein Bild in wochenlanger Denkarbeit im Kopf vorbereitete, um es dann, vollständig formal und farbig im Geist fertiggestellt, zu Papier zu bringen. Seine Tochter Franziska Gehr erin-

uert sich daran, dass ihr Vater immer gesagt habe, das beste Werk entstehe nach langer geistiger Vorbereitungszeit. Sie hat hier weit mehr als ein Privatmuseum erhalten. Der Geist des Künstlers scheint immer noch präsent. Die Pinsel und Pigmente sind bereit, als ob Ferdinand Gehr morgen wiederkäme, um weiterzumalen.

Schöne Werke. Das Auge gleitet über die Buchrücken von Karl Rahner, Teilhard De Chardin und Teresa von Ávila, die ihn wesentlich beeinflussten. Auch Künstler Hans Arp, der, als er zufällig zu Besuch in Altstätten war, einen wunderbaren Holzschnitt von Ferdinand Gehr zu Gesicht bekam und sagte, er werde Altstätten nicht verlassen, bis er den Künstler dieses Holz-

schnittes kennengelernt habe. Aus der Begegnung ist eine lebenslange Freundschaft entstanden, die im Zusammenarbeiten mündete, die etwa ein Deckengemälde von Arp und einen Taufstein von Gehr wesensverwandt erscheinen lassen. Architekten griffen immer wieder auf Gehr zurück, weil auf die Qualität seiner sakralen Arbeit Verlass war.

Franziska Gehr bekennt, dass ihr Vater ein unerschütterlich tiefgläubiger Mensch gewesen sei, aber nie frömmlerisch. Bei ihm sei alles viel tiefer gegangen. Sie hat ab 1961 als Weberin die künstlerischen Entwürfe ihres Vaters umgesetzt, der selbst ursprünglich Stickereientwerfer gewesen war. Die Wandteppiche in der Kapelle des Bildungshauses Batschuns stammen beispielsweise von ihr. «

AUSSTELLUNG

Zugunsten der Kapelle im Bildungshaus St. Arbogast. Die gezeigten Werke von Ferdinand Gehr sind Original-Drucke, teilweise nummeriert und vom Künstler selbst signiert. Daniel Mutschlechner und sein Team möchten, dass diese Bilder täglich von Menschen angese-

hen werden, die sich daran erfreuen. Die Werke können erworben werden, sämtliche Erlöse fließen in die Sanierung der Kapelle. Von Mo 22. November bis Mi 15. Dezember sind die zwanzig Gehr-Drucke im Hauptgebäude zu sehen.

Christ-Sein

Lebensstil im Horizont Gottes

Eine Gemeinschaft muss den Einzelnen Freiheit lassen und sie vor Übergriffen schützen. Das wird konkretisiert durch Regeln, Verordnungen, Verträge. Zudem gibt es Werte, die „man“ befolgt, „weil es sich so gehört“. All dies markiert einen Rahmen, in dem Menschen ihr Leben gestalten.

Würden solche Grundlagen fehlen, wäre eine Gesellschaft von einer Autorität abhängig, die ihre Macht auch missbrauchen kann. Oder es würde sich immer nur der oder die Stärkere durchsetzen.

Wie Leben gelingt. Weisungen, die von Gott kommen, dienen dazu, dass das Leben gelingt: die Zehn Gebote oder die Goldene Regel: „Wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen!“ (Lukas 6,31). Diese und weitere „Vorschriften“ sind wichtige Orientierungshilfen. Jesus stellt die bedingungslose Liebe Gottes in den Mittelpunkt. Die Liebe ist die stärkste und beste Kraft zur Gestaltung des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens.

Entschiedene Haltungen. Liebe verwirklicht sich in vielen Formen. Im Zusammenleben geht es um Haltungen wie Rücksicht, Toleranz, um Tugenden: „Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht!“ (Philipp 4,8) Man kann vier Tugenden benennen, aus denen sich viele andere entwickeln. Diese Kardinaltugenden (von lateinisch *cardo*: Drehpunkt, Türangel) sind: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit.

Klugheit lässt eine Situation umfassend sehen und gute Entscheidungen treffen. Sie wählt Wege und Mittel, das Gute zu erreichen. Sie hört auf einen guten Rat und weist einen schlechten zurück. Sie setzt alle Mittel der Vernunft ein, die zur Verfügung stehen.

Gerechtigkeit will jedem das zukommen lassen, was ihm oder ihr gebührt. Ohne Ansehen der Person setzt man sich dafür ein, dass Menschen ihre Rechte und ihre Lebensgrundlagen erhalten und dass eine Gesellschaft dies fördert. Es geht um ein umfassendes Gemeinwohl: um Gerechtigkeit für alle.

Tapferkeit bzw. Mut gibt die Kraft, Schwierigkeiten standzuhalten. Man überwindet Ängste. Man lässt sich von Widerständen nicht einschüchtern. Man steht zu dem Guten, für das man sich entschieden hat. Man ist bereit, für eine gerechte Sache zu kämpfen und Opfer zu bringen.

Mäßigkeit lässt in allen Dingen das rechte Maß einhalten zwischen einem Zuwenig und einem Zuviel. Sie lässt sich nicht verführen von Neigungen, Lustgefühlen, Gier oder Manipulation.

Darüber hinaus spricht man von Glaube, Hoffnung, Liebe als göttlichen Tugenden, die von Gott geschenkt sind.

Berufen zur Heiligkeit. Im Verwirklichen von Liebe, in einer Orientierung am Willen Gottes ist der Mensch Gott nahe und führt ein Leben, das zur Heiligkeit führt. Heiligkeit ist ein Lebensstil, der Gott vertraut, der sich an Jesus Christus orientiert, der dem Heiligen

Geist Raum lässt. Am Leben der Christ/-innen sehen die Menschen, was der Glaube wert ist. Daran – und nicht durch Worte – verstehen sie die Botschaft Jesu und was dadurch Gutes bewirkt wird. Die Berufung zur Heiligkeit übersteigt irdische Grenzen. Sie verbindet mit allen anderen, die Beziehung und Heimat in Gott gefunden haben. So ist man einerseits mit den noch lebenden Heiligen verbunden, auch wenn man viele nie in diesem Leben sieht. Andererseits ist heilig zu sein eine Dimension einer menschlichen Göttlichkeit, die auf die Berufung zum ewigen Leben in Gott hinweist. „Wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“ (1 Johannes 2,17) Dazu sind wir berufen. «

► **Buchtip:** Walter Krieger, *Glauben ist ein Weg der Freundschaft*, hg. vom Österreichischen Pastoralinstitut, erscheint im März 2022 im Echter Verlag.

Die Welt verbessern. Woran wir glauben – Teil 12

Vertrauen ins Leben hat gute Gründe. Doch welche? Die Serie macht in zwölf Teilen Aspekte des christlichen Glaubens greifbar: den Ursprung des Lebens, Quellen des Vertrauens, Beziehungspflege mit Gott, die Welt verbessern.



WALTER KRIEGER
ÖSTERREICHISCHES
PASTORALINSTITUT

PRIVAT



Tapferkeit ist nicht nur eine ritterliche, sondern auch eine der vier Kardinaltugenden.

KNALLGRÜN/PHOTOCASE.DE

SCHENKEN MIT SINN



Nothilfe für armutsbetroffene Menschen in Vorarlberg. CARITAS

Wir halten zusammen!

Die Ausbreitung von Covid-19 in Österreich stellt die Gesellschaft noch immer vor eine nie dagewesene Herausforderung. Gerade in dieser schwierigen Zeit ist die Caritas für Menschen da, die Hilfe und Unterstützung benötigen. Unser Ziel ist, gemeinsam mit den Betroffenen Wege zu finden, damit sie ihren Weg wieder selbst schaffen - etwa mit der kurzfristigen Übernahme von zum Beispiel Miet- oder Heizkosten. Auch der Bedarf an psychologischer Betreuung, Sozialberatung und Online-Beratung steigt.

► **Mit 30 Euro unterstützen Sie Menschen in Not in Vorarlberg mit einem Nothilfepaket.**



Obstbäume: Schenken Sie heuer einen Obstbaum zu Weihnachten! CARITAS

Obstbäume für die Zukunft

Obstbäume sind in Vorarlberg ein gewohntes Bild, doch in Äthiopien hat ein Obstbaum eine viel tiefere Bedeutung. Denn ein veredelter Mangobaum trägt bereits nach zwei Jahren Früchte und diese können mehr als nur einmal im Jahr geerntet werden. Neben einem sicheren Einkommen für die Familien tragen die Bäume wesentlich zur Ernährungssicherung bei. Zusätzlich binden Obstbäume Wasser im Boden, spenden Schatten, wo Gemüse angepflanzt werden kann und tragen zur Wiederaufforstung bei.

► **Mit 20 Euro erhalten Menschen in Äthiopien Setzlinge für Obstbäume oder andere Nutzpflanzen.**

Geschenke mit Sinn machen glücklich und helfen Menschen in Not!

Schenken mit Sinn: Ziege und Co unter dem Christbaum

Was schenke ich heuer zu Weihnachten? Viele stellen sich diese Frage bereits Wochen vor dem großen Fest und haben doch keine zündende Idee für ein ganz besonderes Geschenk.

MIRJAM VALLASTER

Ein sinnvolles und überraschendes Geschenk ist nicht immer leicht zu finden. „Schenken mit Sinn“ macht das aber ganz leicht möglich.

Besrat Adugna ist eine junge äthiopische Frau, die gemeinsam mit ihren Kindern und ihrem Mann ein sehr einfaches Leben auf dem Land führt. Traditionell sind die Frauen für die Bereiche Ernährung und Gesundheit in den Familien zuständig. Als Frau hat sie hier kaum Rechte, kann weder Land noch größeres Eigentum besitzen und ist daher auf den Ehemann angewiesen.

Frauen stärken. Um Frauen wie Besrat zu unterstützen hat die Caritas das Milchziegen-Projekt für Familien in Äthiopien in der Region Meki gegründet. Hier werden mit Spendengeldern aus Vorarlberg Ziegen, an von den Dorfbewohner/innen gemeinsam ausgewählte, besonders bedürftige Frauen, verteilt. Ziel ist, dass die Tiere genug Fleisch und Milch bringen, damit sich die Frauen damit ihr eigenes kleines Einkommen erwirtschaften können. Zwei Jahre werden die Familien begleitet. Wichtig ist, dass die Frauen aktiv bei den Projekten mitarbeiten. So müssen sie zum Beispiel einen Stall und einen Auslauf für die Ziegen bauen, damit sie in das Projekt aufgenommen werden.

Neue Wege. Üblicherweise werden Ziegen in Äthiopien vorwiegend gezüchtet, um sie auf dem Markt verkaufen zu können,

weil sie eine wichtige Ernährungsgrundlage sind.

Neues Einkommen. Besrat bringt nun ihre Ziegen zu den speziell konstruierten Melkstationen, von dort wird die Milch



Ziegen als Wegbereiter. CARITAS

in die nahe gelegene Molkerei gebracht und weiterverarbeitet. Mit dem Erlös kann sich Besrat ein kleines Einkommen und somit eine bessere Zukunft für ihre Familie schaffen. ◀

► **Mit 45 Euro schenken Sie ein Nutztier als Starthilfe!**



► In beiliegender Broschüre Geschenk auswählen und unter www.schenkenmitsinn.at bestellen.

► Fragen? Heidi Dolensky, T 05522 - 200 1036, heidi.dolensky@caritas.at



Christian Schmid, Geschäftsführer von Radio Maria: „Gebet und Liturgie, Glaubenswissen/Verkündigung und Lebenskultur/Lebenshilfe bilden je ca. ein Drittel des Programms, dazu hört man Information aus Kirche, Welt und Musik. 50% einer Sendestunde kommen die Hörer/Innen zu Wort. RADIO MARIA

Ein Sender, der bewegt

Mehr als 35 Millionen Menschen hören täglich Radio Maria, verteilt auf alle Kontinente und hörbar in 65 Sprachen. In Vorarlberg ist der Sender seit April on air. Der Geschäftsführer von Radio Maria, Christian Schmid, ist seit 2005 für die Geschäftsführung verantwortlich.

Im KirchenBlatt-Interview spricht er u.a über den Sendeauftrag und den neuen Programmdirektor. PETRA BAUR

Was macht für Sie die Faszination des Senders aus?

Christian Schmid: Miterleben zu dürfen, wie die Muttergottes heute Menschen zu Jesus führt und von den vielfältigen Wundern zu erfahren, die Gott heute tut. Vor kurzem habe ich mit einem Mann aus Osttirol telefoniert, der mir seine Geschichte erzählt hat: Bei der täglichen Autofahrt zur Arbeit betätigt er den Sendersuchlauf und hört plötzlich die Laudes auf Radio Maria. Das ist ihm völlig unbekannt und er macht sich lustig darüber, wie man so etwas überhaupt senden kann! In den folgenden Wochen schaltet er immer wieder bewusst auf Radio Maria, um sich an diesem „Unsinn“ zu ergötzen. Mit der Zeit jedoch entdeckt er, dass er immer länger bei diesem Morgengebet verweilt. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es mir guttut und ich anders im Büro ankomme und besser mit den Widrigkeiten im Tagesverlauf umgehen kann. Das fasziniert mich.“

Kritische Stimmen werfen ihnen eine „zu“ konservative Sichtweise des Glaubens vor. Stich-

wort: Positionierung der Familie. Wie sehen Sie das? Findet auch die alleinerziehende, geschiedene Frau bei Ihnen Gehör?

Schmid: Bei uns sind alle willkommen! Unser Programm spiegelt die Sehnsucht, dass jeder Mensch eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus entwickelt, der unser Erlöser ist. Wir sind überzeugt, dass Jesus jedem Leben Sinn und Orientierung gibt. Hoffnung und Freude möchten wir durch Radio Maria ausstrahlen - aus der Mitte der Kirche heraus und in die ganze Welt hinein! Maria, die auch „Freude aller Freuden“ genannt wird, ist dabei unser Leitstern.

Wie finanziert sich ein so großer Sender wie Radio Maria?

Schmid: Radio Maria wird ausschließlich durch freiwillige Spenden der Hörerinnen und Hörer ermöglicht - das Jahresbudget beträgt rund 3 Mio Euro. Es gibt keine Werbung. Dieses „Vertrauen auf die Vorsehung“ ist eine der fünf Säulen des Charismas von Radio Maria. Als private Initiative ist Radio Maria organisatorisch, rechtlich und finanziell von der Kirche unabhängig

und erhält somit auch keine Zuwendungen aus dem Kirchenbeitrag.

Seit einigen Monaten hat Radio Maria mit Pater Peter Ackermann einen neuen Programmdirektor. Nach welchen Kriterien wurde Pater Ackermann ausgewählt?

Schmid: Pater Peter Ackermann, Bruder Peter, ist uns seit einigen Jahren durch seine Sendungen im Programm von Radio Maria bekannt und hat seine Radio-Affinität unter Beweis gestellt. Nicht selten hat er bei Messübertragungen aus der Pfarrkirche, wo er als Kaplan tätig war, selbst die Technik bedient. Er hat stets frohen Herzens die verschiedensten Sendungen übernommen und diese dynamisch und volksnah gestaltet. Neben den Gebetssendungen und den Katechesen sowie dem liebevollen Umgang mit den Hörern hat sich immer wieder sein Charisma gezeigt, junge Menschen, Jugendliche und Kinder, in die Sendungen zu involvieren. Er ist wirklich ein Seelsorger für alle Altersstufen, was dem familiären Charakter von Radio Maria entspricht. <<

Adventkonzert: Zum Licht

Wenn die Montforter Zwischentöne mit dem Adventkonzert am Mittwoch, 1. Dezember, zu Ende gehen, schließt sich ein Kreis. Sie enden mit dem Anfangen: Das Entzünden der ersten Kerze in Erwartung des Göttlichen und dem Ende der Dunkelheit. Ein ganz besonderes Konzert, das mit Sicherheit noch lange nachklingen wird. Denn Hille Perl und Miriam Feuersinger beschwören mit Musik aus dem 17. Jahrhundert die Kraft, die in dieser Hoffnung liegt. Uralte Melodien mit archaischer Wirkung, kunstvoll in Harmonien gesetzt von einer Komponistengeneration, deren Musik uns erstaunlich nahegeht. Eine Wohltat für Ohr und Herz, die uns stärkt für alles, was kommt. Exklusiv für KirchenBlatt-Leser gibt es 25% Rabatt auf alle Kartenpreise. Pro Abonnement können, solange die Karten verfügbar sind, zwei Karten um 25% Ermäßigung erworben werden.

► **Adventkonzert:** Zum Licht, am Mittwoch, 1. Dezember, von 19.30 bis 21 Uhr. 25 % Ermäßigung für KirchenBlatt-Leser/innen. Karten direkt in der Montforthaus Feldkirch GmbH, Montfortplatz 1, Feldkirch. T +43 5522 9009, E karten@feldkirch.at
Kennwort: KirchenBlatt Abonnement



Miriam Feuersinger tritt bei den Montforter Zwischentönen auf.



Miriam Feuersinger (geboren 1978 in Bregenz) hat 2014 den Echo Klassik gewonnen, was im Musikgeschäft der Erringung einer Goldmedaille bei der Olympiade gleichkommt. BRIGITTE FÄSSLER / MONTFORTER ZWISCHENTÖNE (2)

Miriam Feuersinger im Porträt

Singen wie beten

Wenn Miriam Feuersinger J.S. Bach in ihrer Stimme zum Klingen bringt, dann ist sie mit ihrer eigenen Spiritualität verbunden. Ohne den Glauben an Jesus Christus hätte die Musik, ja das ganze Leben, für die Sopranistin keinen Sinn. Das KirchenBlatt traf sie in der Buchhandlung Arche in Bregenz zum Gespräch.

WOLFGANG ÖLZ

Das „Adventkonzert zum Licht“ der Montforter Zwischentöne ist für Miriam Feuersinger eine willkommene Gelegenheit mit Hille Perl und ihrem Ensemble Sirius Viols mit einem „wunderbaren“ Programm des Frühbarocks die Hörer/innen auf den Advent einzustimmen. Die Sängerin beschäftigt sich mit dem späten 17. bis zum mittleren 18. Jahrhundert, ihr Spezialgebiet ist natürlich Johann Sebastian Bach, den sie in der Vertonung der Bibelworte als universales Phänomen beschreibt. Bach sei von bleibendem Wert, wie sie versichert. Etwa die Matthäuspasion von Bach gehört als Oratorium zu ihren liebsten Musikwerken.

Gott nahe sein! Auf der Website von Miriam Feuersinger steht ein Spruch von Hanna Ahrens: „Wenn Gott unser Herz berührt, fängt es an zu singen.“ Die Künstlerin lebt ihren Glauben in ihrem Gesang kompromisslos

aus. Singen ist für sie eine Zeit des Gebetes. Weil sie persönlich betet, wenn sie singt, ist sie auch immer absolut ehrlich und authentisch, wie ihr immer wieder bestätigt wird. Gerade der Psalter, der ja ursprünglich auch gesungen wurde, ist ihr ans Herz gewachsen. Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“ und Psalm 121 „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“ berühren sie besonders. Ohne Jesus Christus wäre die Musik, ja das Leben insgesamt für sie sinnlos. Die evangelische Christin könnte sich sogar vorstellen als Pastorin zu arbeiten. In ihrer Zeit im Gymnasium Riedenbürg ging sie in der Pause, während die anderen über Belangloses plauderten, immer in die Kapelle, um Gott nahe zu sein.

International gefragt! 2014 hat Miriam Feuersinger gleich drei Erfolge gefeiert: Sie gründete vor sieben Jahren die Bachkantaten Vorarlberg, gewann den Preis der deutschen Schallplattenkritik und den Echo Klassik, die olympische Goldmedaille der Musikwelt. Mit 22 Jahren begann sie ihr Studium bei Professor Kurt Widmer in Basel und heute reist sie von einem internationalen Festival zum anderen. Die Konzertsäle wie die Berliner Philharmonie, die Liederhalle Stuttgart und der Wiener Musikverein sind genauso ihre Auftrittsorte wie die Kirchen im Land, die sie wegen der besonders guten Akustik fast bevorzugt. ◀

VORARLBERGER IMPFTAGE von 11. bis 21. November 2021

Sowohl
für Erstimmunisierungen
als auch für Auf-
frischungen!



xsund blieba
Gesundheitsland Vorarlberg
unser Land

Weitere Informationen unter:
www.vorarlberg.at/vorarlbergimpft
Impf-Hotline: 0800 201 361



BREGENZ – IMPFZENTRUM:

Weidachstraße 6 (Illwerke VKW-Gelände)

Kalenderwoche 45/2021:

DO, 11. Nov. 2021: 18.00 bis 22.00 Uhr
FR, 12. Nov. 2021: 13.00 bis 22.00 Uhr
SA, 13. Nov. 2021: 09.00 bis 18.00 Uhr

Impfung OHNE Anmeldung:

DO, 11. Nov. 2021: 19.00 bis 21.00 Uhr
FR, 12. Nov. 2021: 14.00 bis 18.00 Uhr
SA, 13. Nov. 2021: 10.00 bis 12.00 Uhr

Kalenderwoche 46/2021:

MO, 15. Nov., bis DO, 18. Nov. 2021: 18.00 bis 22.00 Uhr
FR, 19. Nov. 2021: 13.00 bis 22.00 Uhr
SA, 20. Nov., und SO, 21. Nov. 2021: 09.00 bis 18.00 Uhr

Impfung OHNE Anmeldung:

MO – DO: 19.00 bis 21.00 Uhr, FR: 14.00 bis 18.00 Uhr,
SA – SO: 10.00 bis 12.00 Uhr

NENZING – IMPFZENTRUM:

Tennishalle Nenzing, Blumeneggstraße 37

Kalenderwoche 45/2021:

DO, 11. Nov. 2021: 18.00 bis 22.00 Uhr
FR, 12. Nov. 2021: 09.00 bis 20.00 Uhr
SA, 13. Nov. 2021: 09.00 bis 20.00 Uhr

Impfung OHNE Anmeldung:

DO, 11. Nov. 2021: 19.00 bis 21.00 Uhr
FR, 12. Nov. 2021: 10.00 bis 14.00 Uhr
SA, 13. Nov. 2021: 10.00 bis 12.00 Uhr

Kalenderwoche 46/2021:

MO, 15. Nov., bis FR, 19. Nov. 2021: 09.00 bis 22.00 Uhr
SA, 20. Nov., und SO, 21. Nov. 2021: 09.00 bis 18.00 Uhr

Impfung OHNE Anmeldung:

MO – DO: 19.00 bis 21.00 Uhr, FR: 14.00 bis 18.00 Uhr,
SA – SO: 10.00 bis 12.00 Uhr

DORNBIRN (IMPFKOJE):

Messepark Dornbirn

Donnerstag: 09.00 bis 18.00 Uhr
Freitag: 09.00 bis 19.00 Uhr
Samstag: 09.00 bis 18.00 Uhr

FELDKIRCH (IMPFKOJE):

Interspar in Feldkirch-Altenstadt

Donnerstag: 09.00 bis 18.00 Uhr
Freitag: 09.00 bis 19.00 Uhr
Samstag: 09.00 bis 18.00 Uhr

BÜRS (IMPFKOJE):

Zimbapark in Bürs

Donnerstag: 09.00 bis 18.00 Uhr
Freitag: 09.00 bis 19.00 Uhr
Samstag: 09.00 bis 18.00 Uhr

EGG/BREGENZERWALD (IMPFKOJE):

Kaufhaus der Wälder in Egg

Donnerstag: 09.00 bis 18.00 Uhr
Freitag: 09.00 bis 19.00 Uhr
Samstag: 09.00 bis 18.00 Uhr

WICHTIG: Wer sich impfen lassen möchte, muss neben einem amtlichen Lichtbildausweis die E-Card vorweisen. Bei großem Andrang muss mit Wartezeiten gerechnet werden.

SONNTAG 21. NOVEMBER

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Kleinfrauenhaid, Burgenland. **ServusTV**

9.45 Cultus (Religion). Christkönig. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Sebastian in Hard, Vorarlberg. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Herz Jesu in Teublitz, Bistum Regensburg. **BR**

12.30 Orientierung (Religion). Corona-Impfung. Wille versus Pflicht? – Verschwörungsmythen. Hochkonjunktur für gefährliche Verschwörungserzählungen. – Shoa-Gedenkmauer für 65.000 ermordete Jüdinnen und Juden. – Neue Synagoge in Ljubljana als Zeichen für jüdisches Engagement. **ORF 2**

13.05 Natur, die heilt (Dokumentation). Die Kraft von Blüten und Blättern nutzen. **3sat**

17.40 Jessye Norman und Bathleen Battle singen Spirituals (Dokumentation). Zwei der besten Sopranistinnen der Welt setzten am 18. März 1990 auf der Bühne der Carnegie Hall, Amerikas berühmtestem Konzertsaal, der afroamerikanischen Musiktradition ein Denkmal. **arte**

18.25 Österreich-Bild aus Kärnten. BauArt – Die Kunst, Lebensräume zu schaffen. **ORF 2**

20.15 Ruhe! Hier stirbt Lothar (Tragikomödie, D, 2020). Der unfreundliche Besitzer eines Fliesengeschäftes erhält die Diagnose, dass er an einer tödlichen Krankheit leidet, und trennt sich deshalb von all seinem Besitz. Als sich herausstellt, dass den Ärzten ein Irrtum unterlaufen ist, steht er völlig mittellos da und muss noch einmal von vorne beginnen. Eine lakonisch-skurriale Tragikomödie mit einem überraschenden Hauptdarsteller. **3sat**

20.15 J. Edgar (Biopic, USA, 2011). Die Lebensgeschichte von J. Edgar Hoover (1895–1972), der 37 Jahre lang Chef des FBI war und für seine rigorose Jagd auf Gangster berühmt wurde. Hervorragend inszeniert und gespielt. – Whg. Fr 14.15 Uhr. **arte**

MONTAG 22. NOVEMBER

9.45 Jerusalem – Die heilige Stadt (Dokumentation). Der Film zeigt die unterschiedlichen Glaubenswelten, die in Jerusalem aufeinander prallen. **ARD-alpha**



Mo 20.15 An seiner Seite. Die Ehefrau eines berühmten Dirigenten hat ihrem Mann zuliebe die eigene Karriere als Konzertpianistin aufgegeben. Als beide nach einem langen Nomadenleben in ausländischen Metropolen zurück nach München ziehen, erhofft sie sich einen Neuanfang. Ein leises, unspektakuläres und sensibel erzähltes Drama. **3sat**

Foto: ZDF/Hendrik Heiden

20.15 Gosford Park (Tragikomödie, USA/GB/D/I, 2001). Eine kluge Komödie über die Grausamkeit hinter der glänzenden Fassade der feinen Gesellschaft, der die überaus elegante Inszenierung mit Witz, brillanten Dialogen und scharfer Intelligenz einen Spiegel vorhält. – Whg. Di 14.20 Uhr. **arte**

DIENSTAG 23. NOVEMBER

20.15 Geliefert (Drama, D, 2020). Ein alleinerziehender Vater lässt sich als Paketbote ausbeuten. Herausragend gespieltes Drama über die verzweifelten Versuche, sich ein würdevolles Leben unter prekären Bedingungen zu erhalten. **3sat**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Das Geheimnis des Yoga. **ORF 2**

23.10 kreuz und quer (Dokumentation). Die Kung-Fu-Nonnen des Himalaya. **ORF 2**

MITTWOCH 24. NOVEMBER

19.00 Stationen (Religion). Heilige Unruhe – Künstlerinnen und Künstler zwischen Himmel und Hölle. **BR**

19.40 Re: Wem gehört das Heilige Land? (Reportage). Deutsche Siedler im Westjordanland. **arte**

DONNERSTAG 25. NOVEMBER

20.15 Freunde (Drama, D, 2021). Ein Mann ist nach dem Tod seiner Frau gerade im Begriff, sich das Leben zu nehmen, als ein alter Freund bei ihm auftaucht, den er seit 30 Jahren nicht gesehen hat. Das Wiedersehen setzt alte Erinnerungen frei. Ein auf sorgfältigen Dialogen und vorzüglicher Darstellungskunst aufgebautes Drama. **3sat**



Mi 21.50 Die Wand der Schattten. Ein nepalesischer Bergführer wird von einer russisch-polnischen Bergsteiger-Gruppe angeheuert, sie auf den Gipfel des Kumbhakarna zu führen. Nicht nur der Aufstieg sorgt für Schwierigkeiten ... Dokumentarfilm, der die Gewissenskonflikte der Sherpas effektiv der Arroganz der Bergsteiger gegenüberstellt. **arte**

Foto: Piotr Rosolowski

FREITAG 26. NOVEMBER

19.40 Re: Wunderwaffe Hanf (Reportage). Vor allem in Südeuropa macht der Klimawandel die Sommer heißer und trockener, immer mehr Felder müssen bewässert werden. Vincent Lartizien hat eine Vision, wie Menschen und Landwirtschaft in seiner Heimat am französischen Atlantik auch in Zukunft überleben können. Seine Wunderwaffe ist eine alte, einst verbreitete Kulturpflanze: Hanf. **arte**

22.45 Das Duell (Western, USA, 2016). Der Western mischt auf spannende Weise einen klassischen „Town Tamer“-Stoff mit dem Thema Rassismus, wobei er sich auf zwei eindrucksvolle Hauptdarsteller verlassen kann. **3sat**

SAMSTAG 27. NOVEMBER

20.15 Die größte Geschichte aller Zeiten (Monumentalfilm, USA, 1963). Die Lebensgeschichte Jesu in einer Hollywood-Version: Anders als in herkömmlichen Kolossal-Filmen zum Thema treten hier die Schaulusteffekte zurück zugunsten einer eher bedächtigen, wohlkontrollierten Feierlichkeit. **ARD-alpha**

23.20 Auf Jesu Spuren im Heiligen Land (Dokumentation). Manche Stätten sind weltberühmt, ob der historische Jesus tatsächlich genau dort wirkte oder nicht. Andere wollen immer wieder neu entdeckt werden. **ARD-alpha**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Gabriele Eder-Cakl, Pastoralamtsdirektorin, Linz. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2. *Wakolbinger*

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Erfüllte Zeit. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Sebastian in Hard, Vorarlberg. So 10.00, Ö2. *cc/ Asurnipal*



Einfach zum Nachdenken.

So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Musik und Spiritualität. Was Musik mit uns macht, von Michael Boder, Konzert- und Operndirigent. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Betriff: Geschichte. Im Schweiß ihres Angesichts. Arbeitsteilung und Geschlechterordnungen von der Frühen Neuzeit bis heute. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Heiße Erde – kranker Mensch. Wie der Klimawandel unsere Gesundheit gefährdet. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Tiefenbohrungen im Seeboden. Klima- und Besiedlungsgeschichte im Sediment des Hallstätter Sees. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Ö1 Science Arena: „Kalter Krieg reloaded?“ Abschied vom Antikommunismus? Eine Historikerdebatte zwischen Georg Friesenbichler und Peter Ruggenthaler. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Welche Ideen liefert die Natur? Wenn Tiere und Pflanzen Vorbilder sind. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „Ich bleibe immer positiv, egal, was mir zustößt!“ Renata Schmidtkunz im Gespräch mit Elisabeth Wirnsberger, Bäuerin. Do 21.00, Ö1.

Tao – aus den Religionen der Welt. Vom Yin zum Yang – Die Philosophie und Religion des Tao. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. www.vaticannews.va/de.html
Sonntag: Radioakademie. Johannes Paul I. spezial.

Bitte vergewissern Sie sich bei den Organisatoren, unter welchen Schutzmaßnahmen die einzelnen Veranstaltungen stattfinden.

Die Redaktion

TERMINE

► **Misa criolla.** Sakrale Musik aus Lateinamerika mit Ariel Ramirez. **Di, 23. und Do, 18. / 25. November, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Johann, Höchst.

► **Abend der Versöhnung** mit Bischof Benno Elbs. Thema: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,21). Geführte Anbetung, meditative Musik, Gelegenheit zur Beichte und Segen.

Fr 19. November, 19 Uhr, Pfarrkirche Hl. Kreuz, Bludenz.

► **Adventmärkte.** Einladung zum Herz-Jesu Adventmärkte. Stimmungsvolle Verkaufsbuden laden mit handwerklichen und kulinarischen Köstlichkeiten ein. Für adventliche Klänge sorgen diverse Formationen. **Sa 27. November, 15 bis 20 Uhr,** rund um die Herz-Jesu-Kirche in Bregenz, Kolpingplatz 1.

► **Gebet in der Welt.** Mit Liederprobe (17.30 Uhr) und Gebet im Raum der Stille (18.15 – 18.45 Uhr). **Mo 22. November, 17.30 Uhr,** Werk der Frohbotschaft, Mähdelegasse 6a, Dornbirn.

► **Ökumenische Gespräche.** Leben und Tod - Geschichte einer Entfremdung mit Pfr. Elmar Simma. **Di 23. November, 19.30 Uhr,** Gemeindesaal Evangelische Kirche, Bregenz.

► **Abendmusik im Dom.** Frühbarocke Musik von Angelo Notari und Giovanni B. Fontana mit Julia Fritz (Blockflöte), Magdalene Harer (Sopran) und Johannes Hämmerle (Orgel). **Do 25. November, 18 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Konzert der Wiener Sängerknaben.** Vorverkaufskarten in allen Raiffeisenbanken, Volksbanken und Sparkassen. Karten: 39 € **So 28. November, 17 Uhr,** Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

INSERAT

Firma Hartmann kauft
Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.
ronny-hartmann.at
0650 584 92 33

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Aufbruch in arabischer Welt?

Der Nahost-Experte Karim El-Gawhary spricht am 29. November online über das Leben der Menschen in der arabischen Welt.

Die Situation in der arabischen Welt scheint oft unübersichtlich. In Ägypten herrscht das Militär, in Syrien ein Massenmörder, Libyen versinkt im Chaos und die Golfstaaten werden weiter autokratisch regiert. Gleichzeitig gehen Menschen im Libanon oder im Irak auf die Straßen, um gegen Misswirtschaft und Korruption zu kämpfen. Es ist klar, alte Systeme verlieren an Macht, neue sind aber noch schwach oder müssen sich erst durchsetzen. Unterdessen spitzt sich die wirtschaftliche und soziale Lage für die Menschen zu. Wie entwickelt sich die Situation in



Wie entwickelt sich die Situation in der arabischen Welt? Diskutieren Sie mit. MOHAMAD.MEKAWI@PEXELS.COM

der arabischen Welt? Und welche Verantwortung trägt Europa? Stellen Sie dem Nahost-Experten, Leiter des ORF-Nahostbüros in Kairo und Bestseller-Autor Karim El-Gawhary von zu Hause aus Ihre Fragen!

► **Mo 29. November, 20 Uhr,** online über Zoom, kostenlos mit Anmeldung:
E.ethik@kath-kirche-vorarlberg.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Gedenkgottesdienst für alle früh verstorbenen Kinder.** Die Einladung richtet sich an alle betroffenen Frauen, Männer, Geschwister und deren Freunde. Unser Verlust verbindet uns untereinander. Keine Anmeldung notwendig. Weitere Infos bei Krankenhauseelsorgerin Daniela Bohle-Fritz (T 05522/303-4060) **Sa 27. November, 15 Uhr,** Friedhof des LKH Rankweil.

► **Verbunden mit Carl Lampert** - Erinnerung, Zeit und Zeugnis. Buch- und Kurzfilmpräsentation mit Künstler/innen wie Schauspielerin Helga Pedross, Sänger Jakob Peböck und Musikerin Victoria Türtscher sowie www.walktanztheater.com **Do 18. November, 18.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn. **Fr 19. November, 18.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Luzius, Göfis. www.carl-lampert.at



► **Österreichweite Gottesdienst-Übertragungen aus Hard.** Pfarrer Erich Baldauf. Musikalische Begleitung: Kinderensemble der Musikschule Hard; Herwig Hammerl (musikalische Leitung und Bass), Theresia Natter (Gesang, Klavier), Ronald Fischer (Schlagzeug). Gesprächsangebot: 11.15 bis 12.30 Uhr; T 0800 100 226 **So 21. November, 10 Uhr,** Pfarrkirche, Hard, auf ORF-Radio Ö2 und ORF III.

► **Ausstellungseröffnung:** „Msgr. Georg Schelling - Priester, Häftling, Autor und Mensch“ mit den Kuratoren Wolfgang Weber, Linus Weber und Michael Fliri. Ausstellungszeit: Di 23. und 30. November, Do 25. November und 2. Dezember, jeweils 17 - 20 Uhr sowie Mi 8.12. vor und nach der Messe. **Sa 20. November, 20 Uhr,** Wolfshaus, Nenzing.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 21. November
L I: Dan 7-14 | L II: Offb 1,5b-8.
Ev: Joh 18,33b-37

Montag, 22. November
L: Dan 1,1-6.8-20 | Ev: Lk 21,1-4

Dienstag, 23. November
L: Dan 2,31-45 | Ev: Lk 21,5-11

Mittwoch, 24. November
L: Dan 5,1-6.13-14.16-17.23-28; |
Ev: Lk 21,12-19

Donnerstag, 25. November
L: Dan 6,12-28 | Ev: Lk 21,20-28

Freitag, 26. November
L: Dan 7,2-14 | Ev: Lk 21,29-33

Samstag, 27. November
L: Dan 7,15-27 | Ev: Lk 21,34-36

Sonntag, 28. November
L I: Jer 33,14-16 | L II: 1 Thess 3,12-4,2 | Ev: Lk 21,25-28.34-36

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Jakob Lorenzi, MA BA, Mag. Veronika Fehle (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Olz, Kathrin Groß.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET



KOMMENTAR

Pflegefall

Der Pflegebereich dürfe nicht zum Pflegefall werden, warnen die Bischöfe nach ihrer Herbstvollversammlung. Die Demos des Pflegepersonals letzte Woche zeigten, dass wir kurz davor sind. Diplomkrankenpfleger/innen und andere Pflegefachleute fühlen sich vom Arbeitsaufwand zunehmend überfordert, sowohl von immer mehr Aufgaben am Krankenbett als auch von der ausufernden elektronischen Dokumentation ihrer Tätigkeit.

Zwischen 80 und 90 Prozent der Pflegekräfte sind Frauen. Frauen aus den Philippinen, Deutschland, Indien, Slowenien ... fangen einen Teil des Fachkräftemangels ab. Aber die ausgebildeten Frauen fehlen häufig in ihren Herkunftsländern. Weltweit gesehen gibt es eine Pflegefachkräftemangelverschiebung. Global nachhaltig ist die Migration in diesem Fall also kaum. Pflegeberufe sollten attraktiver werden, ist ein Wunsch der Zukunftsplaner/innen.

Wo allerdings ohnehin schon zu wenig Personal vorhanden ist, da zieht es auch keine weiteren Kreise hin, denn die Überforderung ist dort vorprogrammiert. Es ist also der Wurm drin in einem Bereich, der für alle in der Gesellschaft in sensiblen Lebensphasen überlebensnotwendig ist. Der Reichtum Österreichs hilft da nicht viel. Denn Geld alleine pflegt nicht.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: NAVID KERMANI, SCHRIFTSTELLER

Achtsam und tolerant

Die höchste Auszeichnung des österreichischen Buchhandels – der Ehrenpreis für Toleranz in Denken und Handeln – geht heuer an den erfolgreichen deutschen Schriftsteller Navid Kermani.

In seinen literarischen Werken setzt sich Navid Kermani für eine tolerante, offene Gesellschaft ein. Es ist ihm als gläubigen

SUSANNE WINDISCHBAUER



„Kermani steht für Würde des Einzelnen ein, unabhängig von Herkunft und religiösem Bekenntnis. Sein Engagement für eine offene, tolerante Gesellschaft und sein konsequenter Einsatz für die Menschenrechte und den Frieden machen ihn zu einem idealen Preisträger.“

**DIE JURY
ÜBER NAVID
KERMANI**

Muslim ein Herzensanliegen, die Menschenrechte und den Frieden zu wahren, Ungerechtigkeiten aufzuzeigen und die Würde jedes einzelnen Menschen zu achten, unabhängig von Kultur und religiösem Bekenntnis.

Zahlreich ausgezeichnet. Kermanis Eltern stammen aus dem Iran und sind 1959 in die Bundesrepublik Deutschland eingewandert. Geboren und aufgewachsen ist der 53-Jährige im deutschen Siegen. Navid Kermani studierte Philosophie, Orientalistik und Theaterwissenschaften in Köln, Bonn und Kairo. Seine Romane, Reportagen und Essays sind hoch geschätzt und mit zahlreichen Literatur- und Kulturpreisen ausgezeichnet worden, etwa den Friedrich-Hölderlin-Preis (2020) oder den Friedenspreis des deutschen Buchhandels (2015). Kermani lebt und arbeitet als freier Schriftsteller in Köln. Eines seiner aktuellen Werke ist „Ungläubiges Staunen. Über das Christentum.“ Am 21. November wird Kermani im Rahmen der europäischen Literaturtage bei einer Matinee in der Minoritenkirche in Krems mit der höchsten Auszeichnung des österreichischen Buchhandels geehrt.

SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

Orgeltage

Anlässlich der 5. Vorarlberger Orgeltage luden die Orgel-Lehrenden der Vorarlberger Musikschulen zusammen mit dem Kirchenmusikreferat und der AGMÖ, der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich, ins Montafon ein. Im Namen des Musikschulwerks begrüßte Mathias Lang die Anwesenden in der Tschaggunser Pfarrkirche. Julia Rüb (Vortrag) und Christian Lebar (Orgelspiel) präsentierten die einzig-

artigen Klänge der berühmten, historischen Bergöntzle-Orgel. Anschließend führte ein von Gabi Juen geführter „Kulturspaziergang“ nach Schruns, zuerst zur Jause im Foyer der Montafoner Musikschule und anschließend ins Münster St. Jodok, wo 14 Schüler/innen an der großen Pflüger-Orgel ein Feuerwerk ihres Könnens zündeten. Anschließend wurde der gelungene Tag mit anregenden Gesprächen im Gasthaus Löwen in Tschagguns ausgiebig nachgefeiert.

► In Vorarlberg gibt es die **kostenlose Möglichkeit**, an den verschiedenen Musikschulen der Region **Schnupperstunden an der Orgel** zu absolvieren. Infos bei den Musikschulen.



Die 5. Vorarlberger Orgeltage waren ein voller Erfolg. MICHAEL NEUNTEUFEL

HUMOR

Es rumpelt. Sie: „Was ist passiert?“ Er: „Die Schuhe sind umgefallen.“ „Und das macht so einen Krach?“ „Wenn ich noch in den Schuhen bin schon, ja!“



s' Kirchamüsl

Wissandr eigentlich, dass i für andere Lebewesen an richtiga Ruhepol bin? Immer wenni mit ena gschwätzt hon, schätzan se danoch die Ruhe!